Be
12

H
G.4

The Library of the
Wellcome Institute for
the History of Medicine

MEDICAL SOCIETY
OF
LONDON
DEPOSIT

Accession Number

Press Mark

STISSER, J.C.

55819/A

S9

D. joh. Christian Stissers, Stadt und Land Phy-
sici zu Halle, Kurze Nachricht von anfang und
auffnahme ingleichen von den rechtmässigen
Gebrauch und missbrauch des zwischen Halle
und Belberg entspringenden Gesund-Brunnens,
in was vor Krankheiten selbiger und mit nuzen
zu gebrauchen; benebst verschiednen Observa-
tionen, aus welchen dessen Würkung bey de-
nen, so dadurch gesund worden, desto klärer; I-
tem: ein anhang von der Pest, und wie man
sich vor derselben durch Gottes Güte mit ge-
ringen Hauss-Mitteln praeserviren kan.

Halle, verlegts und zu finden bey Johann Ja-
cob Schützen, wohnhafft in der Barfüsser Gasse.

Breve Notizia dell'origine, incremento, uso
ed abuso delle Acque salutari, che scaturi-
scono tra Halla e Belberg, come pure delle
malattie, nelle quali possono con profitto ap-
plicarsi; giuntovi alcune osservazioni degli
effetti, che si videro in quelli, che con tal ri-
medio si risanarono. Vi si è annessa un'Ap-
pendice della Peste, e come da essa si pos-
sa col Divino ajuto preservarsi con piccio-
lissimi e comuni rimedj: Il tutto esposto da
Gottor Giovan Cristiano Stisser, Medico Fisi-
della Città, e Territorio di Halla.

Halla. Si vende da Giovan Jacopo Schüz
nella strada degli Scalzi.

D. Joh. Christian Stisser/
Stadt und Land-Physici zu Halle/

Kurtze Nachricht

Von
Anfang und Auffnahme/
Ingleichen
Von den rechtmäßigen Gebrauch und Mißbrauch des zwischen Halle und Belberg entspringenden

Gesund-Brunnens

In was vor Kranckheiten selbiger und mit Nutzen zu gebrauchen;
Benebst verschiedenen

Observationen/

Aus welchen dessen Würckung bey denen/ so dadurch gesund worden/ desto klärer erhellet;
Item:

Ein Anhang von der Pest/ und wie man sich vor derselben durch Gottes Güte mit geringen Hauß-Mitteln præserviren kan.

Cum Gratia & Privilegio Regis Poruſſiæ.

HALLE/
Verlegts und zu finden bey Johann Jacob Schützen/ wohnhafft in der Barfüsser Gasse.

LONDON·MEDICAL SOCIETY OF

DAs gemeine Sprichwort: **so viel Köpffe/ so viel Sinne**; wird wohl zu allen Zeiten wahr bleiben; und so wenig die Anzahl der Bücher kan ausgesprochen werden/ so wenig sind auch die unterschiedlichen Meinungen der Gelehrten zu zehlen/ und ihre wiedrigen Köpffe unter einen Hut zu bringen. Der Geschmack der Menschen von dieser und jener Speise oder Getränckе/ ist selten einerley/ was diesem angenehm/ ist jenem zuwieder; was einer vor gesund hält/ wird dem andern ungesund vorkommen: So unterschiedlich ist auch der Geschmack der Menschen/ bevoraus der Gelehrten/ von denen Dingen/ darüber sie ein Urtheil geben sollen.

Konte doch das alte Heydenthum die Götter kaum zehlen/ die es in seiner Blindheit ersonnen/ und mit abgöttischen Dienst verehret; und wie die Streitigkeiten über geistliche Sachen heut zu Tage gewachsen/ beweisen die vielen Secten/ in welche die Christenheit getheilet.

Wer wolte die differenten Meynungen der Rechtsgelehrten alle anführen/ in dem wohl kein Collegium zu finden/ dessen Glieder in vorfallenden Fragen durchgehends solten einig seyn.

Schon zu Augustini Zeiten waren 288. streitende Meynungen über dem summo Bono der Men-

schen/worinnen dasselbe bestehe; und der wird wohl seine vergeblich angewante Mühe bedauren/ welcher nur des Aristotelis und Cartesii Lehren / anderer zu geschweigen/vereinigen wolte.

Es scheinet aber obangeführtes Sprichwort absonderlich in der Medicin einzutreffen / und je mehr dererjenigen sind / welche diese edle Wissenschafft durch neydischen oder eigennützigen Laßdünckel beschimpffen / (wobey ich mich öffters des Lachens über solche erbarmens-würdige Personen nicht enthalten kan / indem so wohl curans, als patiens sich nicht geringer Gefahr exponiren/) je mehr findet man das quot capita tot sensus, wahr zu seyn.

Gar artig schreibet ein gelehrter Mann von der Menge ungeschickter Aertzte/

Fingit se medicum quiuis idiota profanus
Judæus, Monachus, histrio, rasor, anus,

Wolte man alle die Nahmen dererjenigen in Verse bringen/ welche heut zu Tage/ ohne darzu einen rechtmäßigen Beruff zu haben / curiren wollen/ dürfften wohl hundert pentametri nicht zureichen.

Ein kurtzweiliger/ und nach Erfoderung seiner profession verschlagner Gonella, an dem Hofe des Marggraffen von Ferrara, kan bey seinen verstellten Zahn-Schmertzen in kurtzer Zeit etliche hundert Aertzte zusammen bringen / deren jeder ihn mit vorgeschlagenen Hülffs-Mitteln versehen/solte auch gleich der Marggraff selber/ obwohl unwissend/die Reyhe derselben vermehren.

Und also bleibet wohl die Profession derer Medicorum nicht nur in Ferrara, sondern überall die stärckeste

ckeste / indem das ne sutor ultra crepidam, was deines Handwercks nicht ist / da laß deinen Fürwitz / leider sehr wenig in acht genommen wird / denn sonst durffte man nicht von so viel seltzamen Artzney Mitteln hören / und vielleicht würde mancher nicht so bald zum Grabe seyn befördert worden / wenn er nicht seinen Leib / gleichsam zum Probier-Stein derer / so wohl von Schindern als Verbindern vorgeschlagenen unerkanten Hülffs-Mitteln / wieder Göttl. und Obrigkeitl. Ordnung / dahin gegeben.

Mein Zweck ist nicht / mich hiebey weitläufftig auffzuhalten: Gegenwärtige kurtze Schrifft / welche von den bey unserer Stadt Halle entsprungenen Gesundbrunnen auffgesetzet / wird einiger massen zeugen können / wie das bekante Sprichwort auch bey denselben wahr befunden worden. Es ist kein Zweifel / es werde demselben inskünfftige nicht viel besser gehen / und ich sehe zum voraus / daß diese kurtze Nachricht / mancher Censur werde unterworffen seyn.

Gleich wie ich mich aber an solche nicht kehren werde / welche ohne gegründete raison nur aus anbohrner Tadelsucht / oder vergälten Neyd / da sie der wertheften Stadt Halle den von GOtt verliehenen Seegen nicht gönnen / oder aus andern Absichten alles verwerffen / was nicht von ihnen herkommen; also habe aus Trieb meines Gewissens / nach derjenigen Pflicht / womit ich dieser edlen Stadt und Lande verbunden / hiervon nicht schweigen / sondern dasjenige / was mir von diesen Brunnen bekant / zur Ausbreitung der Güte GOttes /

zu

zu Beförderung der Gesundheit vieler Menschen/ und vieleicht zu einiger Nachricht der Nachkommen / auffrichtig communiciren wollen. Wieweit es mit diesen Gesund-Brunnen gekommen/ davon werden folgende Capittel zeugen können;

Der barmhertzige GOtt aber / welcher lässet Brunnen-Quellen in den Gründen/ daß die Wasser zwischen den Bergen hinfliessen / der diese liebe Stadt nicht nur mit edlen Saltz-Quellen gesegnet/ nicht nur einen Quell der Weißheit / durch die von Sr. Königl. Majestät in Preußen allergnädigst angelegte Academie eröffnet / sondern ihr auch nunmehro einen Heil und Gesund-Brunnen gegönnet/ der wolle dieses geschenckte dreyfache höchstedle Kleynod in beständigen Flor und Wachsthum erhalten/ daß es keinem dieser unvergleichlichen Bruunen zu keiner Zeit an Segen und Gedeyen von oben herab ermangeln möge.

Indessen/ Geneigter Leser/ wenn du diese geringe Zeilen lesen/ oder dich dieses unsers Gesund-Brunnens bedienen wirst/ vergiß nicht dem allerhöchsten GOtt vor seine unaussprechliche Wohlthat zu dancken/ und bete mit mir vor das hohe Wohlseyn des gantzen Königl. Hauses Preußen / daß GOtt insonderheit unsern Allertheuresten Landes Vater/ zumahl bey itzigen gefährlichen Läufften als einen Aug-Apffel im Auge bewahren/ und alle ansteckende Seuchen von Sr. Königl Maj. Ländern und also auch von unsrer wertheſten Stadt Halle in Gnaden abwenden wolle. Gehab dich wohl. Halle den 18. Aug. 1710.

Inn-

Innhalt der Capitel/

Cap. I. Von dem Uhrsprung aller/ insonderheit aber der Sauer-Wasser/ und Gesund-Brunnen.

II. Ob es möglich/ daß das bittere saltzige und sonst ungesunde Meer-Wasser in heilsame Quellen und Gesund-Brunnen sich verwandeln könne?

III. Von dem diversen und sehr von einander unterschiednen Geschmack derer Brunnen und Quellen.

IV. Von dem Anfang und Aufnehmen unsers Gesund-Brunnens/ und wie er erst recht kund worden.

V. Von denen Mineralien / welche unser Brunnen bey sich führet.

VII. Wie alle Sauer-Brunnen in genere, und per consequens in specie auch unsrer von andern schlechten Wassern zu distinguiren/ auch wie eine richtige Probe derselben zu machen.

Cap. VIII. Durch was vor mineralien in specie unser Brunnen seine Krafft behaupte.

IX. Von der Krafft und Würckung unsers Gesund-Brunnens/ auch denen Kranckheiten / bey welchen er sicher zu gebrauchen.

X. Von dem rechtmäßigen Gebrauch unsers Wassers.

XI. Von dem Mißbrauch unsers Wassers / und dem Schaden so daraus erwachsen könne.

XII. Von der Jahres-Zeit / in welcher unser Wasser am füglichsten zu trincken/ was vor Diæt darbey zu halten / und was vor Cautelen dabey zu acht zu nehmen?

Das 1. Capitel/

Von dem Uhrsprung aller/ insonderheit aber der Sauer-Wasser/ und Gesund-Brunnen.

NAchdem auff Einrathen vornehmer Gönner und guter Freunde mir vorgenommen/ allein zum Preiß Göttlicher Güte/ und zu Nutz und Unterricht des nothleydenden Nächstens/ etwas von dem zwischen Halle und Belberg im Felde entspringenden Sauer-Brunnen zu schreiben/ so will vor allen Dingen bey Anfang dieser geringen Arbeit von dem Uhrsprung dieses Wassers etwas weniges zu melden nöthig seyn.

Was nun solches anlanget/so will mich bey fremden / ungegründeten und wieder einander lauffenden Meynungen nicht auffhalten / ob es von der in denen Klüfften der Erden versammleten / und wieder in Wasser resolvirten Lufft herkomme: Oder ob die Erde in Wasser verwandelt werde: oder ob das Wasser aus seinen principio seminali, gleichwie alle andere Dinge wachse / oder ob es von Schnee/Regen/und dergleichen Feuchtigkeiten / sich in denen Klüfften der Erden versammle / und alsdenn wieder hervor springe / wie Aristoteles I. Meteor. c. 13. Joh. Kard. in Phys. prolific. item Seneca und Paracelsus weitläufftig zu behaupten gesuchet / sondern vielmehr es bey dem wahren Ausspruch des theuren Salomonis bewenden lassen/ wann er im 1. Capitel seines Prediger Buchs im 7. v. also redet: Alle Wasser lauffen ins Meer/ noch wird das Meer nicht völler / an den Ort da sie herfliessen/fließen sie wieder hin. Aus dieses weisen Königes Lehrsatz nun/ kan wohl kein anderer Schluß als dieser folgen/nehmlich/ wohin alle Flüsse/das ist/

alle

alle so wohl überirdische als unterirdische Wasser fliessen/ da kommen sie auch her; nun fließen alle Wasser ins Meer/ also kommen sie auch nothwendig aus dem Meer uhrsprünglich her. Diese/als die beste / sicherste und mit der Schrifft übereinstimmende Meynung behalte ich billig vor andern/und kehre mich nicht an die Einwendungen / so da wegen Saltz und Bitterkeit des Meer Wassers / könten/ wiewohl ohne Grund / auff das Tapet gebracht werden/ indem es so beschaffen/ daß es ohne Verletzung der Gesundheit / von denen zu Schiffe darüber reysenden/ nicht einmahl zu genießen; Dann wer nur ein wenig die Chymiam Pharmaceuticam, oder daß ich noch weniger sage/ culinarem verstehet / und weis was filtriren und decantiren / das ist / klären oder durch seigen ist/ der wird leicht judiciren können/was vor einer Veränderung dieses aus dem Meer lauffende / und gleichsam durch den globum terraqueum perpetuirlich circulirende Wasser unterworffen / ehe es zu Tage hervor quellen oder springen / und nachmahls mit an-

dern Flüssen / sein Centrum suchen / und ins Meer / als wo es her gekommen / wiederum fliessen kan; Hier richtet sich die grosse nach der kleinen Welt / wann ich circulationem sanguinis oder den Creys-Lauff unseres Geblüts betrachte; denn dieses läufft in statu naturali & sano aus dem Hertzen / als aus dem Brunnen oder Meer unsers Lebens / durch weite und feste Canäle, die von denen anatomicis arterien oder Pulß-Adern genennet werden / durch den gantzen Leib / gehet aber hernach durch die Venen oder Blut-Adern / nach dem es den gantzen Leib befeuchtet / und gleichsam von neuen belebet hat / gemählich wieder zurücke an den Ort / woher es vormahls entsprungen / das ist in das Hertz; Ja wer bey dieser speculation, sich mit attention ein wenig auffhalten will / der wird auch bey leb- und sinnlosen so wohl vegetabilischen / als auch mineralischen Creaturen finden / daß solche ohne ordentliche Circul-Bewegung / ihres bey sich habendē Nahrungs-Saffts / ihr incrementum nicht finden / noch ferner bestehen können. Dieses zu erweisen /

sen/kan mir ein Apffel / Birne oder andere Frucht / item ein Kraut oder Pflantze zum Exempel dienen / dann so lange ihr vegetabilischer Nahrungs-Safft ungehindert und ordentlich sich in ihnen beweget/mangelt es ihnen an Wachsthum und vigueur nicht/so bald aber durch drucken oder quetschen die poruli einer solchen Frucht verändert / und also ihren Nahrungs-Safft durch zu lassen untüchtig gemachet werden / so bald fänget sie an den lædirten Orte an schwartz zu werden/höret auff zu wachsen oder verdirbet durch langsame putrefaction, da immer das böse das gute anstecket/wohl gar.

Gleiche Bewandnüß hat es auch mit denen mineralien, dann so bald solche durch verderbliche Witterung in denen Klüfften und Gängen der Erden dergestalt angegriffen werden / daß ihr Nahrungs Safft nicht wievor sie beleben/ und ihnen das nöthige increment geben kan / so bald sterben sie gleichsam ab / verliehren gäntzlich ihr metallisches Wesen / und sind weiter zu nichts zu gebrauchen / dahero sie auch von denen

Bergleuten verworffen / und ausgewitterte Ertze/das ist Hülsen oder Schlacken genennet werden.

Dahero schadet es unserm / ja auch allen andern Gesundbrunnen im geringsten nicht/ daß sie ihren Ursprung immediate aus dem Meer und per consequens von einen saltzigen und bittern/ ja wie einige meinen / ungesunden Wasser nehmen. Gnug daß wir wissen / wie solche Wasser durch langsame und öfftere durchseigerung / bald durch diese bald durch jene Erde/Letten/Thon und Kieß / wie zu seiner Zeit soll gewiesen werden/ so wohl ratione formæ als auch figuræ einer grossen Veränderung unterworffen/ bey welcher sie gleichsam von der Hand-GOttes/ wie das Wasser zu Mara, durch die darein gelegte Rinden / die Benediction und Krafft zu heilen und gesund zu machen bekommen. Exod. XV, 25.

Das

Das 2. Capitel/

Ob es möglich/ daß das bittere saltzige und sonst ungesunde Meer Wasser in heilsame Quellen und Gesund-Brunnen sich verwandeln könne?

DAß hieran im geringsten nicht zu Zweiflen / zeiget die tägliche Erfahrung/ denn da alle Quellen/Bäche/ Flüsse/Teiche und stehende Seen von dem unterirdischen / durch gewisse Canäle und Gänge aus der Erden hervorkommenden Wasser/ ihren Ursprung haben / also ist kein Zweiffel/ wie schon im vorhergehenden Capitel erwiesen / daß auch alle / so wohl saure als süsse Brunnen/das Meer-Wasser unstreitig vor ihren rechten Uhrsprung und eintzige Stamm-Mutter erkennen: Wie aber dieses bittere / saltzige und ungesunde Meer-Wasser bey seinen durch marchiren in der Erden verändert werde / davon sind unterschiedene Meynungen am Tage und will unter andern Herr Doctor Eberhard in seiner Hydro-

drologia sonderlich behaupten / daß die Versüß-oder Veränderung des Wassers allein einem gewissen ferment zuzuschreiben wäre / das der höchste GOtt zu Anfang der Erschaffung aller Dinge in den Schooß der Erdē geleget/welches nicht per separationem oder præcipitationem das vorbeylaufende Wasser von seiner Saltz- und Bitterkeit gäntzlich scheide oder dieselbe niederschlage / sondern nur per nudam occultationem verborgen halte. Hierbey giebt er ein exempel von dem ferment des Magens / welches so wohl bey Menschen als auch unvernünfftigen Thieren anzutreffen/und hält davor / daß gleich wie das ferment im Magen alle zu sich genommene Speisen und Tranck / sie mögen bitter / süsse/ sauer / ungeschmack oder gesaltzen / grün / roth / gelb oder schwartz sey / in eine schneeweisse und zucker süsse Milch / und zwar nicht per separationem oder præcipitationem, sondern occultationem verwandle / also werde auch gleicher gestalt die Bitterkeit und heterogeneræt des Meer-Wassers/ durch dieses gesegnete / gleichsam in dem Ma-

Magen der Erden befindliche ferment, versüsset / und dessen unangenehmes Saltz nur occultiret / keines weges aber gäntzlich davon geschieden oder niedergeschlagen. Wer aber diese Meynung nur ein wenig so wohl physiologice als anatomice in der Nähe betrachtet / hat meines Erachtens ein solches zur meta morphosi aquarum bequemes ferment in dem Schooß der Erden zu suchen nicht nöthig. Denn wenn ich das negotium digestionis und chylificationis in dem Menschlichen Leibe betrachte / so geschicht zwar das erste / keines weges aber das andere / durch das blosse in dem Magen befindliche ferment. Wenn zur Chylification nichts mehr als das im Magen befindliche ferment nöthig wäre / so müste nothwendig folgen / daß die darauff folgende separation und secretion, ohne welche doch keine perfecte chylification geschehen kan / dabey nicht nütze wären; ja es würde ferner daraus folgen / wann es auff das blosse ferment allein ankommen solte / daß das gantze negotium chylificationis in ventriculo & primis viis, das ist in dem

Magen und dem daran gelegenen kleinen Gedärme/ oder intestino Ileo geschehen müste/ welches aber nicht ist/ indem noch kein anatomicus in denenselbē einen perfectum chylum gefunden zu haben/ sich mit Warheit rühmen kan. Wie kan ich das eine chylification nennen/ wenn die in Magen in Pultem oder Chymum verwandelte Speisen mit ihrem recrementis aus dem Magen in die daran gelegene intestina tenuia auszugehen anfangen/ und nicht ehe zur chylification gelangen können/ als bis sie von denen Vasis lacteis oder Milch-gefässen/ durch Hülffe der Galle/ und succi pancreatici recipiret/ und also völlig von aller Unsauberkeit geschieden werden/ dahero/ ungeachtet keine chylification ohne vorhergegangene digestion geschehen kan/ so ist doch nicht zu leugnen/ daß keine formale secretion und separation dabey von nöthen sey/ massen denn hier die blosse occultation nicht zureichen würde/ wie hernach soll erwiesen werden. Dahero inter digestionem & chylificationem ein groser Unterschied.

Da nun oberwehnter Autor sich dieses

Gleich-

Gleichnüsses bedienet/ will ich es gleichfals zu besserer illustration meiner Meynung behalten/und sehen wie weit die kleine mit der grossen Welt sich will compariren/ und dieses a digestione vel fermentatione genommene simile appliciren lassen. Was nun die chylification anlanget/ so ist bekandt/daß solche ohne vorhergegangene digestion, zu welcher zwar das Magen ferment ein großes contribuiret / nicht geschehen kan/ jedoch kan man meines Erachtens nicht absolut sagen / daß solche per nudam occultationem zu wege gebracht werde/dann wann ich das negotium chylificationis betrachte / so geschicht solches auff folgende Art. So bald die in den Magen genommene vielerley Speisen/ durch dessen beywohnendes kräfftiges ferment, dergestalt in Bewegung gebracht worden / daß durch das vielfältig repetirte auff und nieder steigen deren gröbern Theile endlich alles dergestalt zermalmet / klein und gleichsam zu einem Brey gemachet worden / so geschicht es/ daß dieser noch zur Zeit mit vielen scorien, oder Unreinigkeit angefüllte / und gewiß-

wißlich nicht annehmlich schmeckender Brey / durch Hülffe der Wurm-ähnlichen Bewegung / oder des motus peristaltici vel vermicularis, wie es von denen Anatomicis genennet wird / anfänget aus dem Magen in die daran gelegene intestina tenuia, das ist in Duodenum jejunum & Ileum zu gehen / in diesen intestinis nun könte keine formale chylification geschehen / obgleich der Chymus durch den continuirlichen Zufluß / des succi pancreatici, immer mehr und mehr verdünnet wird / wan nicht die secretion und separation des bösen von dem guten / u. des ungesunden von den gesunden darzu käme / diese aber gehet dergestalt von statten. Nehmlich es finden sich in dem Centro intestini Ilei oder in dem so genannten mesenterio subtile vasa, welche lactea oder Milch Gefässe genennet werden / durch welche der Chylus so wohl per separationem als auch secretionem zu seiner perfection gebracht wird / diese nun nehmen ihren Anfang in dem intestino Ileo, und terminiren sich in dem receptaculo chyli, u. per consequens

sequens in dem ductu thoracio, ihre apertur und oscula hiantia aber in cavitate intestini Ilei sind dergestalt proportioniret / daß sie nicht promiscue alles / was ihnen vorkommt / recipiren oder durchlassen. Dahero geschiehet es dann / daß solche nichts anders / als den in denen digerirten Speisen gleichsam noch hin und her zerstreueten Nahrungs-Safft / welcher von denen anatomicis chylus, aber erst post separationem & secretionem genennet wird / recipiren und ferner zur sanguification befördern können. Wird also ein jeder leicht sehen / wie höchst nöthig die separation und secretion bey der chylification sey.

Fast gleiche Bewandniß hat es auch mit dem ungesunden und bittern Meer-Wasser / welches / da es sich durch so vielerley Arthen der Erden / Kieß und Felsen muß gleichsam durchseigern lassen / nicht nur von aller Unsauberkeit liberiret und separiret wird / sondern auch nachdem es mineralia und salia in der Erden antrifft / deren Geschmack annimmt. Wird dahero ein jeder leicht-

lich

lich sehen / wie weit bey Verwandelung des bittern/ und aus groben ungesunden Meer-Saltz bestehenden Meer-Wassers/ die separation, secretion und assimilation der blossen occultation vorzuziehen; Hierbey erinnere mich vormahls im Hartze/ nachgehends an der Oder bey Freyen-Walde an der Pohlnischen Gräntze/item bey meiner letzten Reise ins Carlsbad hin und wieder gesehen zu haben/ wie das reineste und Cristallen gleiche / so wohl süsse als saure Wasser / nicht nur in tiefen Thälern/und hohen Bergen aus der Erde hervor quelle / sondern auch so gar an verschiedenen Orten mit Macht / an andern aber sehr zart aus den Felsen und Kieß hervor springe / wie noch ein jeder dem es beliebt/im Carls-Bade hinter der Lust-Wiese an einen Berge / an den aus dem Felsen cum impetu entspringenden/ und in denselben sich wieder verlauffenden Säuerlinge / da niemand weis wo er her kommt/oder wo er hin gehet / item an dem halb warmen oder laulichten Bade / welches in der Stadt nicht weit von der Mühle entspringet/selbst sehen kan.

In-

Indem nun diese Wasser auff solche Weise durch die aller subtilsten meatus und porulos der Felsen und Erden müssen durchstreichen / gehet es meines Erachtens fast nicht anders / als bey der Chylification oder filtration eines crassen und unreinen liquoris zu / da jederzeit das flüßige sich separiret und das grobe Erdhaffte in dem filtro zurück lässet. Fast ein gleiches filtrum stellet auch das intestinum Ileum bey der chylification vor / welches indem es die feces behält / den reinen und Milchhafften chylum aber / durch die sehr subtilen vasa lactea absondert / mit demselben gleiche function hat.

Das 3. Capitel /

Von dem diversen und sehr von einander unterschiednen Geschmack derer Brunnen und Quellen.

DA in dem vorhergehenden von purification und defecirung des Wassers gedacht worden / so will itzo nöthig seyn / auch von der verschiedenen Arth / und dem hin und wieder veränderten Ge-

Geschmack derer Quellen/ und Brunnen etwas zugedencken. Dann wem ist nicht bekannt/ wie zu weilen in einem geringen district, wohl drey/ vier und mehrerley Quellen und Brunnen hervorbrechen/welche doch ratione ihres Gehalts und Geschmacks/ sehr von einander unterschiedē. Solches zu erweisen dürffen wir nicht weit reysen/ indem uns unser liebes Halle den Beweiß leicht an die Hand giebet/denn wie sehr in und ausserhalb der Stadt so wohl ratione subſtantiæ & conſiſtentiæ, als auch ratione contenti, und per conſequens ſaporis & odoris, das Wasser von einander unterschieden/ solches zeigen nicht nur die in dem Thal von undencklichen Jahren her befindliche Saltz-Brunnen/ sondern auch andere vor der Stadt und in derselben gelegene Quellen/ insonderheit aber der zwischen Halle und Belberg gelegene/ nunmehro aber/dem Höchsten sey Danck/ auf ſpecial Befehl Seiner Königlichen Majestät in Preußen/ unter der gütigen Vorsorge des wohlgebohrnen Herrn von Hornig/ Seiner Königlichen Majestät in Preuſ-

sen

sen hoch verordneten Cammer-Rath im Hertzogthum Magdeburg renoviret/ und sonderlich dem nothleydenden Armen Nächsten bey jetzigen kümmerlichen und nahrlosen Zeiten/ zu Nutz schön erbaueten Gesund-Brunnen. Auff den Zweck aber zu kommen/ und zu erweisen/ was die Ursache/ solches diversen Geschmacks sey/ so wird hoffentlich ein jeder leicht begreiffen können/ wann ich sage/ daß solches allein von denen in der Erde hin und wieder befindlichen mineren und salien hervor komme/ dahero es dann geschicht/ daß einige Wasser von Vitriol, andere vom nitro, sale communi, Marte, Venere, Saturno, andere aber wohl gar von marcasit, Schwefel und dergleichen/ sonderlich wo Steinkohlen befindlich/ pro quantitate & qualitate maturitatis & solutionis participiren/ und den Geschmack nebst der heilsamen Krafft ihrer mineralien an sich nehmen/ dahero die Unbesonnenheit des gemeinen Mannes/ noch weniger/ die aus privat Absichten mehrmahls vorkommende præcipitanz eines medici keines weges zu lo-

ben / wenn man so gleich aus einer martialischen Saltz- oder veranderlich schmeckenden Hunger Quelle oder Feld-Pfütze / ohne vorher gegangene genaue Untersuchung und darauff erhaltenen experience, ausser denen ordentlichen Sauer-Brunnen / aquas medicatas, fontes soterios oder gar miraculosos, welche pro medicina universali divinitus missa, ausgegeben werden / machen will / dadoch bey genauer Untersuchung der Sache das Wasser mehrmahls mit partibus arsenicalibus, mercurialibus, aliisque malignis & noxiis vermischet / und also rana pro Diana; das ist morbus pro sanitate, oder wohl gar mors pro vita gefunden wird; Und ist dieses auch die einzige Ursache / warum die Brunnen im Thal und bey dem Amt Giebichenstein / saltzig / die in der Stadt mehrentheils kalckicht / und die Quellen im Felde zwischen den Amt Biesen und der Vorstadt Glauche etwas martialisch / vitriolisch und säuerlich schmecken.

Das

Das 4. Capitel/

Von dem Anfang und Auf-nehmen unseres Gesund-Brunnens/ und wie er erst recht kund worden.

WAs den Anfang oder Ursprung und Auffnehmen dieses unsers Gesund-Brunnens anlanget / so hat man keine andre Nachricht / als aus denen zwischen Glauche und Belberg an der Saale befindlichen ruderibus, welche/ wie man sagt/ vormahls ein Closter sollen constituiret haben / dessen damahlige Besitzer sich dieses herrlichen Quelles sehr wohl bedienet; denn man hat bey Untersuchung der Sache gefunden/ daß solcher durch höltzerne Röhren bis dahin unter der Erden geleitet worden/ nachdem aber tractu temporis, die Röhren hin und wieder in der Erden verfaulet / und das Wasser zu Tage ausgebrochen / hat sich 1646. wie Herr Olearius in seiner Halygraphia p. 431. meldet/ zugetragen/ daß solcher Quell wegen seines veränderten Geschmacks nebst andern zu der Zeit/

und vielleicht zum ersten mahl / vor einen Gesund-Brunnen declariret worden; wovon des Herrn Olearii Worte also lauten:

So hat man auch von mehr neuen Gesund-Brunnen gesaget/als zu Kutschdorff in der Ober-Laußnitz / zu Rassenburg in Thüringen/zu Hennebeerg/Pegau / Lützen in Meißen / und zu Stoltzenau in Westphalen / auch hier zu Halle vor den Ranniſchen Thore aus einem Berg-Quell dergleichen machen wollen.

Ob nun wohl schon zur selben Zeit dieser edle Quell seine von dem höchsten GOtt ihm beygelegte Krafft zu heilen und gesund zu machen/ an vielen elenden lahmen und ungesunden Personen dergestalt erwiesen / daß die Wahrzeichen derer Kriepel/ als nehmlich ihre Krücken/ von dato an auffbehalten worden / auch noch in der Königl. Preußischen Cammer befindlich / so hat man sich doch nach hero wenig um diesen Brunnen bekümmert/an statt/daß man solchen mit Danckſagung/ (da ohne dem wenig gutes Waſſer bey hieſiger Stadt anzutreffen) von

Gott

GOtt annehmen / und dem nothleidenden Nächsten zum besten hätte erbauen und fassen sollen / hat man ihn lieber den unvernünfftigen Thieren überlassen/und daß er nach selben genennet werde/zugegeben.

Da es nun denen hiesigen Einwohnern / und sonderlich denen damahligen Herrn Medicis und Physicis eine schlechte Ehre/daß Sie bey Untersuchung dieses unvergleichlichen Wassers nicht sorgfältiger gewesen / denn dem seel. Herrn Oleario, als von welchem man dergleichen nicht prætendiren kunte / ist es leicht zu gute zu halten/daß er dieses edle Wasser vor eine blosse Berg-und wilde Quelle gehalten. So ist es denen Fremden und sonderlich der Pfältzischen Colonie desto rühmlicher / daß sie vor etlichen Jahren bey ihrer Ankunfft in diesen Landen/ die ersten gewesen / welche auff das neue zur Auffnahme dieses herrlichen Quells Gelegenheit gegeben. Denn da diese Leute aus ihrem Lande wie bekandt/ um der Religion willen vom Hauß und Hoff verjaget wurden / des dicken Bie-

res aber/wie hier zu Lande/nicht gewohnt/ die meisten auch den Wein nicht bezahlen kunten / geschahe es / daß diese muntere nation sich allenthalben in der Stadt nach guten und zum trincken bequehmen Wasser umzusehen bewogen wurde / als sie aber leyder ! nichts anständiges in derselben funden / war ihnen nicht zu beschwehrlich auch ausserhalb vor den Thoren und im Felde dergleichen zu suchen/ und auff diese weise geschahe es / daß dieser edle / so lange Zeit verlassene und denen unvernünfftigen Thieren preiß gegebene Quell / sich ihnen zum angenehmen Labsahl darboth / welchen sie auch ambabus annahmen / und ihren Durst zu stillen/sich dessen fleißig bedieneten.

Da trug sichs dann zu/daß anno 1695. die Unbesonnenheit des Pöbels solchen Quell zum andern mahle vor einen Gesund-Brunnen ausschrie; Als nun der Ruff hiervon sich je mehr und mehr extendirte/wurde mein seel. anteceſſor Tit. Herr D. Wolffgang Wesener / als damahliger Land- und Stadt-Physicus, das Wasser etwas genauer zu untersuchen bewo-

bewogen; Hier kan ich nicht Umgang nehmen/ so wohl seinen unermüdeten Fleiß/ als auch die aus seinen propren Mitteln auffgewendeten Unkosten zu rühmen. Denn da er etwas heilsames in diesem Wasser antraff / hielte er vor unverantwortlich / einen solchen Quell länger ungefasset liegen zu lassen / brachte es daher durch Beyhülffe guter Freunde dahin/daß nicht nur der itzo auf Se. Königl. Maj. in Preußen Befehl schön erbauete Quell gereiniget/ und mit vier gantzen Steinen / die auch noch im Grunde geblieben/sondern auch der obere und etwa 50. Schritt davon gelegene/mit Bohlen gefasset und brauchbar gemacht wurde.

Da nun auff Einrathen guter Freunde mich anno 1698. im Augusto hierher nacher Halle begeben / habe ich zwar zu unterschiedenen mahlen den Quell besuchet/ auch dann und wann etwas davon getruncken/doch aber weiln selbigen noch nicht probiret/ und also keine experience davon hatte/selbigen zu trincken niemanden rathen wollen.

Ungeachtet ein gewisser Medicus nicht lange vorher in einen ausgegebenen Scripto viel rühmens davon gemacht/ und ihn fast vor alle Kranckheiten / ja Schwangern und Säugenden recommendirt / denn das gantze hiervon zusammen geschriebene Werck kam mir so interessiret als verdächtig vor / dahero mich dabey zu meliren vor gefährlich hielte/ so wolten auch andere berühmte Medici allhier / weiln dem Quell durch die schrifftliche und fast empirische recommendation mehr Schaden als Vortheil zugewachsen / desfals weiter nicht nachforschen / dahero funde sich dieses edle Quell-Wasser auff daß neue verlassen/ und fehlte nicht viel / man hätte die Leute beredet / daß es kaum vor Pferde/ zu geschweigen vor Menschen / gut genug wäre; Dann da ein und der andre von Scorbut und allerhand Unreinigkeiten strotzende Cörper bey unordentlichen Gebrauch und übler Diæt, von der Tugend dieses Wassers angegriffen / und weil man vorhero den Leib nicht gebührend gereiniget/ mit Krätze/Raude/Auf-

satz

satz und andern scorbutischen efflore-scentien, gleichsam überzogen wurde/ muste der gute Brunn abermahls die Schuld / wie dort das Lamm/ so dem Wolffe das Wasser getrübet / über sich nehmen / und gleichsam zur Straffe geraume Zeit der Krätz-Brunnen heissen.

Zwey Jahr hernach hatte Gelegenheit von Berlin aus nach Freyenwalde zu reisen/ welches ein Städtlein vier Meilen von Franckfurth an der Oder gelegen/auff der Morgen Seite ist es mit der Oder und gegen Mittag mit vielen grossen sauren Wiesen / Brüchen und Moraast umgeben/ gegen Abend und Mitternacht aber hat es viele hohe Berge und Wald um sich. Als ich nun schon vorher viel von dem daselbst eine viertel Stunde vor der Stadt gelegenen Gesund-Brunnen gehöret / die Frequenz derer Brunnen-Gäste bey meiner Ankunfft auch noch ziemlich starck war / triebe mich meine Curiosité einige Tage länger als mir sonst vorgenoñen daselbst zuverweilen/mich mit denen anwesenden Bruñen-

Gästen bekand zu machen / und von denenselben / wie ihnen das Wasser bekommen / zu erkundigen. Hierbey unterlies nicht selbst das Wasser zu trincken / und ordentlich zu probiren. Ich funde aber so gleich so wohl aus den Geschmack / als auch bey der chymischen probe, ob es gleich eine ziemliche Gleichheit mit dem Hällischen hatte / daß doch solches weder an Geschmack und Kräfften / noch Gehalt derer mineralischen flüchtigen und fixen Theile dem Unsrigen bey kam. In dem Brunnen fand über 20. Paar zurückgelassene Krücken derer Lahmen so daselbst mit Nägeln angehefftet / benebst einen Catalogo, in welchen derer ihre Nahmen und Kranckheiten / so bey dem Brunnen gesund worden / von einen hierzu verpflichteten Manne nach seinem Gewissen aufgezeichnet waren.

Alles dieses nun / zumahl da auch die mineralien so bey Auffgrabung der Erde hin und wieder sich funden / nehmlich ein Schwefel-Kieß und Eisenstein mit dem Unsrigen zu Halle einerley waren / bewog mich künfftig hin mehr Fleiß und

Mühe

Mühe zur Aufnahme und Recommendation unsers Wassers anzuwenden / welchem Vorsatz ich auch bey meiner retour so viel durch Gottes Hülffe in meinē geringen Vermögen war / fleißig nachkam / dann ich brachte es doch sonder Ruhm zu melden / dahin / daß der Brunnen zu der Zeit von vielen vornehmen und andern frequentiret und gebrauchet wurde / zu dessen Behuff dann auch nicht unterlies (wiewohl damahls nur nach der alten Gewohnheit) ein reglement, wie es zugebrauchen / auffzusetzen / und denen so es verlangeten zu communiciren. Indem nun mit dieser operation beschäfftiget war / und mir nichts mehr als die Auffnahme dieses Brunnens zubefördern liesse angelegen seyn / fügte sichs / daß ich zufälliger Weise von dem damahligen Königlichen Preußischen Cammer-Rath Tit. Herrn von Kratzen / als die Ehre mit ihm zu speisen hatte / um den Brunnen / und was ich davon hielte gefraget wurde / da ihm nun ausführliche Nachricht von allen gegeben / antwortete er mir: es sey ihm lieb

daß

daß er auf diese Materie mit mir zu reden gekommen/ und weiln er hörete / daß ich ein Liebhaber davon wäre/ könte er nicht unterlassen zuerzehlen / wie er ihn ohnlängst bey guter Gelegenheit/ weiln er den Brunnen selbst ratione seiner Augen viel zudancken / gegen Seine Königliche Majestät in Preussen gerühmet/ und öffentlich gesaget/ daß er diesem Wasser allein nächst Gott es zuzuschreibē/ daß er itzo in seinen hohen Alter/ da er ein Herr von etliche 80. Jahren war/ ohne Brille/ deren er sich doch schon vor vielen Jahren bedienen müssen/ alles/ auch das subtilste, lesen und schreiben könte. Weiln nun Seine Königliche Majestät begierig gewesen/ gründliche Nachricht und approbation eines medici hiervon zu haben / war damahls sein wohlmeinender Rath / daß von diesem Brunnen ein allerunterthänigstes memorial an Seine Königliche Majestät nebst ausführlichen Bericht verfertigen / und um Erbauung dieses herrlichen Quelles / allerunterthänigst anhalten solte/ welches auch so fort ohne Zeit Verlust bewerckstelligte/ und weiln

Sei-

Seiner Königliche Majestät noch alles im frischen hohen Andencken war/erhielte binnen 14. Tagen ein allergnädigstes rescript, daß dieser schöne Quell solte gefasset und erbauet werden; indem es aber selten/ja fast niemahls/an solchen Leuten fehlet/die mit allen Vorsatz und euersten Kräfften/das gute/zumahl wann es nicht aus ihrem Krahm gehohlet worden zu verhindern trachten; so mangelte es auch damahls an solchen Personen nicht/welche durch falsche und ungegründete Vorstellungen dem Königlichen allergnädigsten Rescript, gleichsam die Kräffte zu nehmen suchten/ und daß solches nicht/ ob gleich der Stadt Aufnahme und gloire darunter verlirte, zum erwünscheten effect könnte gebracht werden/ verhinderten. Als dieses nicht angehen wolte/habe das Jahr darauff abermahls bey Seiner Königlichen Majestät allerunterthänigst um Erbauung des Brunnens angehalten/ auch zugleich vorgestellet/ da es ja Seiner Königlichen Majestät nicht gefällig/ solchen selbst erbauen zu lassen/möchten dieselben doch al-

ler-

lergnädigst erlauben / daß ein Privatus denselben zum Gebrauch einrichtete / wofür er jährlich einen gewissen Canonem an hiesige Königliche Rent-Cammer zu entrichten: wovon die Concepte derer damahls übergebenen allerunterthänigsten Memorialien annoch Zeugnüß geben können. Nachdem aber hieraus mit keiner Resolution versehen wurde / mercke ich wohl / daß alle fernere Bemühung würde vergebens seyn / nahme mir daherovor / biß zu bequemerer Zeit die Sache ruhen zulassen.

Indessen bliebe dieser Quell nicht einmahl in seinem vorigen Zustande / sondern wurde durch allerhand vorwitziges Künsteln dergestalt deterioriret / daß es ihm fast 4. Jahr am ordentlichen Zufluß des Wassers mangeln wolte / und also konte es nicht anders seyn / als daß er abermahls allen Credit verliehren / und unbrauchbar liegen muste.

Das 1710te Jahr aber war es / welches wieder den Anfang zur Auffnahme dieses Brunnens / durch Erweckung eines sinceren Patrons, machte: Denn da

der

der wohlgebohrne Herr von Hornig Seiner Königlichen Majestät in Preussen hochverordneter Cammer-Rath im Hertzogthum Magdeburg / aus vorhergegangener auffrichtigen Vorstellung bey Hofe / von Seiner Königlichen Majestät unserm allergnädigsten Herrn / special Befehl bekommen / daß solcher Brnnnen auff Unkosten Seiner Königlichen Majestät GOtt zu Ehren und dem Armuth zum besten / solte erbauet werden / hat dieser vornehme Patron ungeachtet alles Verdrusses so ihm dabey vorgekommen / nicht geruhet / biß er diese edle Gabe GOttes gleichsam den Neide aus den Zähnen gerissen / und in einen solchen Stand gesetzet / daß sie nunmehro ein jeder mit Lust und appetit zu seinem Labsaal schöpfen / trincken / und seinen GOtt / will er anders nicht denen unvernünfftigen Thieren gleich seyn / dabey preisen kan. Und so weit ist es nunmehro GOtt sey danck / mit diesem unsern Gesund-Brunnen gekommen / der Herr befördere noch ferner das Wachsthum und Auffnahme / und lasse den Thau seines Seegens von oben

herab

herab darein fliessen / damit er täglich zu seinem Preiß und wohl seyn derer Armen/ ja offters von allen Menschen verlassenen patienten an Kräfften zu heilen und gesund zu machen zunehmen / und deinen Ruhm/mein GOtt! vermehren möge.

Das 5. Capitel/

Von denen Mineralien / welche unser Brunnen bey sich führet.

WAs die mineralien, welche ohne allen Zweiffel unserm Wasser Geist und Leben geben/ anlanget/ so ist bekandt/ daß dieses gantze terrain mit Eisenstein und per consequens mit einen von starcken Vitriolo Martis imprægnirten Schwefel-Kieß/ häuffig angefüllt ist; dieses zuerweisen/ brauchet es nicht viel Mühe / sondern es wird ein jeder/ wenn er sich Mühe geben / und im Felde der Gegend / graben oder einschlagen lassen will/ bey mehrerer Untersuchung finden/ daß hin und

wieder

wieder jedoch nur Nester weise grosse und kleine Ballen / oder Nieren / wie es die Bergleute nennen / von Schwefel-Kieß anzutreffen / welche / wann sie etliche Monath im Keller oder andern feuchten Oertern gestanden / zerfallen / und gleichsam zuschlich werden ; so bald dieses geschehen / erfordert es noch eine kleine Gedult / und Zeit von wenig Tagen / alsdann wird man diesen zerfallnen Schwefel-Kieß / welcher mehrentheils Silberhaltig / über und über mit einen weiß greulichten Eisen Vitriol, so in moment die solutionem gallarum schwartz tingiret / bebluhmet und gleich einem Anschuß bewachsen sehen. So wird auch ratione des Eisensteins niemand in Zweifel ziehen / daß er die Mutter sey / von welchem unser Wasser seinen Crocum empfänget / denn es findet sich nicht nur in der Erde hin und wieder / sonderlich zwischen Beesen und Halle nach der Saale zu / ein / dem in Böhmen gleichender Eisenhaltiger Kieß / sondern auch auf jenseit Halle / nach Giebichenstein und Wettin zu / gantze Berge und Felsen /

welche mit Eisenstein/ohne die man auff dem Felde findet / dergestalt angefüllet seyn / daß die Saale und andere fließende Wasser/auch nur bey kleinen doch abfliessenden Regen-Wetter / von dem mit sich abführenden Croco tingiret werden; wobey zubeklagen / daß am hiesigem Orte das Holtz und Kohlen etwas zu theuer/ sonst könnte man die besten Eisen Hütten zur Provision der Königlichen Lande mit leichter Mühe hier anlegen. Ungeachtet nun per modum præcipitationis kein irdisches Wesen / wie bey denen meisten/ sonderlich hier in der Stadt befindlichen Wassern zu erlangen/ so ist doch nicht zu leugnen / daß es nicht auch dergleichen/ sonderlich zu Austrucknung und Heilung alter und flüßiger Schäden / nebst dem Vitriolo solte mit sich führen / zumahlen da eine dergleichen terram martialem alcalicam bey der chymischen Probe selbst darinnen gefunden/die aber wegen ihrer subtilen textur denen/so das Wasser trincken / wie zu seiner Zeit soll gewiesen werden/so wohl externe als auch interne nicht schädlich/wenn es nur moderat

derat und nach dem regimine eines Medici præmiſſis præmittendis ordentlich gebrauchet wird.

Das 7. Capitel/

Wie alle Sauer-Brunnen in genere, und per conſequens in ſpecie auch unſrer von andern ſchlechten Waſſern zu diſtinguiren/ auch wie eine richtige Probe derſelben zu machen.

GLeich wie Wein und Waſſer gar gleichtlich/ auch von dem einfältigſten Menſchen/in dem er ſolches trincket/kan unterſchieden werden/ alſo ſind ohne Zweiffel der Geſchmack und Geruch gleichſam die erſten und beſten Probir-Steine/durch welche ſaure von ſüſſen und gantz ſchlechte von mineral Waſſern können diſtinguiret und unterſchieden werden; denn alle Waſſer/ welche nur eine Verwandſchafft und analogie mit denen Sauer-Brunnen haben/ haben auch mit dem Eiſen Vitriol und an-

dern aus martialibus præparirten tincturen und Artzneyen / einen gleichen Geruch und Geschmack.

Die andre Probe / welche mineral von schlechten Wassern unterscheidet / ist die præcipitation oder Niederschlagung; denn wenn man die mineral Wasser mit einen liquore alcalico, lixivioso oder andern contrario vermischet / so werden solche trübe oder effervesciren gar mit einander; item wenn man das decoctum gallarum, oder nur das blosse Pulver von Gall-Aepffeln darzu thut / fangen alle mineral Wasser an / sonderlich die etwas von Eisen-vitriol participiren / zu erst roth und endlich schwartz zu werden / eben als wenn die solutio vitrioli communis vel martis mit dem decocto gallarum vermischet wird.

So ist auch drittens die Destillation hiebey nicht zu verwerffen / denn bey selbiger pflegen die partes acidæ subtiliores, indem sie exhaliren / sich durch den Geruch zu zeigen / im Grund aber eine terram martialem alcalicam subtilem zurück zu lassen.

Die

Die beste Probe aber unter allen/denn es würde zu weitläufftig fallen solche alle zu erzehlen / wird vierdtens hergenommen ab Effectu & usu imprimis medico,das ist/ von seiner Würckung und Gebrauch in Kranckheiten ; denn wenn ein Wasser von gemeinen und simplen/ sich distinguiren und unter die mineral und acidulösen Wasser will auffgenommen werden/so muß es mit andern martialischen medicamenten / nachdem es in den Leib genommen worden/auch gleiche Würckung verrichten/als nemlich nidoroses auffsteigen / aus den Magen erwecken / die excrementa oder feces alvinas grün- oder schwärtzlich tingiren/alle Verstopffungen/sonderlich / der Leber / Miltz und des mesenterii öffnen / die Acrimoniam oder Schärffe derer humorum temperiren/ausführen /und also per alvum, urinam & diaphorisin ihre operation hauptsächlich verrichten. Wenn sie alsdenn in dergleichen Proben bestehen/ kan man solchen wohl/in so weit/da sie mit Saltz/ Eisen/Vitriol, Schwefel und der-

gleichen mineren imprægniret seyn/vor andern simpeln Wassern / den Vorzug lassen/ ungeachtet solche ausser diesen/ alles mit demselbē gemein habē/auch nicht ehe zu solcher mineralischen perception gelangen kōnen/biß sie per terras & mineras martiales, spiritu acido turgidas fließen/ und im Durchgang dergleichen salinas subtiliores & vitriolicas martiales partes eluiren/solviren/und mit sich fortführen. Dieses kan durch acidulas artificiales in moment erwiesen werden: denn wenn man vitriolum martis mit einen spiritu acido ex. gr. sulphuris vel vitrioli vermischet/ und unter eine genugsame quantität reines Wassers giesset/ entstehet eine Mixtur, welche denen acidulis an Geschmack / Geruch und Würckung nichts nach giebet/und kan man also im Augenblick dasjenige durch imitation der Natur verfertigen / welches zu produciren derselben etwas schwerer fällt. Indessen ist nicht zu leugnen / daß allein pro diversa mistura mineralium, die Sauer-Wasser hin und wieder ratione Consistentiæ & Contentorum sehr von einan-

einander unterschieden / auch in Teutschland derer / wie Varenius behaupten will / eine ziemliche Menge / deren Zahl weit über tausend gehen soll / anzutreffen.

Da nun in specie auch unser zwischen Halle und Belberg befindliches singulaires Wasser / sich schon längst dergestalt von schlechten und andern Wasser distinguiret / auch nachhero in denen vorangezeigten Proben / wohl bestanden / als darf man ferner kein Bedencken tragen / solchen hinkünfftig in numerum utilium acidiuscularum mit auffzunehmen / zumahl da ich versichert bin / daß ein wiedriges mit Bestand der Warheit zu behaupten sich nicht leicht jemand unterstehen wird / es sey denn / daß ihn der Neid und Mißgunst hierzu verleiteten / massen denn keine Sache so gut und klahr / daß man solche nicht durch falsche / jedoch wahrscheinliche præsuppositа verkehren und nach seinen Gefallen verdrehen könne.

Das 8. Capitel/

Durch was vor mineralien in specie unser Brunnen seine Krafft behaupte.

NAchdem ich vorhero mehrentheils nur in genere von denen Sauer-Brunnen und deren Gehalt geredet / als will auch nun nöthig seyn in specie zu melden was es eigentlich vor mineralien seyn / welche unser Wasser glücklich machen. Ich habe zwar im vorhergehenden von dem terrain und ihren mineren etwas gedacht / dahero nothwendig der præsumption nach auch das Wasser keine andere überkommen kan.

Weiln aber hiemit bloſſen præsumptionibus niemand etwas gedienet / als will auffrichtig anzeigen / was ich schon vor etnigen Jahren / da der Quell annoch den Zufluß des Regens und andern wilden Wassers unterworffen / und nicht so starck als izo war / (denn je fleißiger er geschöpfet wird / je kräfftiger muß er werden) darinnen gefunden.

Nemlich 3. Nößel unsers Wassers / ha-

haben nach der/ einen jeden chymico und Medico nicht unbekanten Probe/ gehalten einen Scrupel oder 20. gr. vitrioli martis 4. biß 6. gran Croci martis, und letzlich fast 1. Quintlein terræ martialis alcalicæ. Was über dieses den sehr subtilen spiritum mineralem anlanget/ welchen ein jeder durch den Geruch/ und nach dem Gebrauch/ gar leicht bey der operation verspühren wird/ so kan derselbe ratione quantitatis & ponderis nicht wohl angegeben werden/ wäre auch meines erachtens eine unnöthige und sehr betrügliche curiosität. Und dieses sind also die vornehmsten und kräfftigsten Mineralien von welchen dieses Wasser participiret/ was dieselben vor operation bey verfallener Gesundheit verrichten können/ soll in denen folgenden Capittein zu seiner Zeit gewiesen werden.

Das 9. Capitel/

Von der Krafft und Würckung unsers Gesund-Brunnens/ auch denen Kranckheiten/ bey welchen er sicher zu gebrauchen.

Nachdem ich in dem vorhergehenden

von dem Gehalt und contentis unsers Brunnens Meldung gethan / und darinnen mit guten Grunde der Warheit behauptet / daß solches insonderheit ein vitriolum martis bey sich führe / jedoch aber auch dabey affirmiret / daß das terrain mehrentheils nur mit Schweffel Kieß und Eisenstein hin und wieder besetzet / als befürchte ich / es möchte dem gütigen Leser Paradox vorkommen / wenn ich in dem Schwefel-Kieß / welcher doch nicht Kupfer- sondern Silber-haltig ist / einen vitriol suchen wolte. Verweise dahero denselben an den berühmten Löhneisen / welcher schon vorlängst dargethan / wie daß alle Kiese / sie mögen Kupferschüßig seyn oder nicht / dennoch etwas vitriolisches bey sich haben / wiewohl mit dem Unterschiede oder daß einer dem andern hierunter es zuvor thue u. reicher an vitriol sey als der andere / Gestalt denn keine Art Kiese zufinden / welche / wenn sie gleich Alaunicht / oder arsenicalisch / oder auch sonsten vor unfruchtbahr gehalten werden / nicht aus Schwefel und Kiesen bestehen. Dahero man auch blossen

Eisen

Eisen vitriol hat / welcher von dem Kupfer gar nichts participiret/wie solches der Königliche Pohlnische Leib Medicus und berühmte Professor zu Wittenberg Tit. Herrn Doctor Berger in seinen Bericht vom Carls-Baade mit Anziehung vieler Autorum gründlich beweiset.

Auff mein Vorhaben aber zu kommen/ und von der Krafft und Würckung unsers Wassers/ auch denen Kranckheiten/in welchen es sicher und mit Nutzen zu gebrauchen / etwas zugedencken / so ist vor allen Dingen zu wissen / daß die im vorhergehenden Capitel angezeigte Mineralien/ benebest denen subtilen Spiritu minerali , eben diejenigen Theile seyn/ welche unser Wasser in fast unzehlbahren Kranckheiten und Zufällen brauchbahr machen und recommendiren. Denn was erstlich das Vitriolum martis anlanget/ so ist eine ausgemachte Sache / daß weil alle virtutes und laudes, so insgemein denen martialibus zugeschrieben werden / κατ' ἐξοχὴν diesem vitriolo zukommen / solches auch daher und insonderheit propter partes salinas aperitivas

&

& sulphureas anodynas martiales in allen obstructionibus viscerum, cachexiis, und der dabey sich befindlichen laxitate ventriculi & intestinorum plerumque cum tumore pedum ædematoso conjuncta, malo hypochondriaco, scorbuto, und sonderlich febribus intermittentibus als quotidianis und tertianis, von unvergleichlicher Würckung seyn müsse.

Was ferner die terram martialem alcalicam anlanget/ so hat solche/ ob sie gleich nicht substantialiter einem jedem in die Augen fällt/ propter partes Calciformes & subtilissimas terreas mit dem Antimonio diaphoretico fast gleiche Würckung/ propter partes sulphureas minerales & anodinas aber einen grossen Vorzug/ denn ratione dieser martialischen/ alcalischen und kalckähnlichen Erden/ absorbiret es nicht nur alle wilde und wiedernatürliche Säure in dem Magen und Gedärme/ woraus sonderlich Soodbrennen/ Brechen/ Eckel/ Durchfälle/ Bauchgrimmen/ Colic, Mutter- und Stein Beschwerung benebst der stranguria und vielen andern Zufällen mehr/ originaliter herkommen/ sondern resolviret

viret auch efficaciter die lympham viscidam, und indem solches geschicht / kan nichts anders / als bey moderater motion in währenden Gebrauch ein gelinder und zur Gesundheit sehr dienlicher Schweiß erfolgen / dahero dessen Gebrauch / wie die Erfahrung bey vielen schon gewiesen / in allen febribus intermittentibus, auch / so viel mir wissend / catarrhalibus und continuis benignis, summa, in allen Kranckheiten ubi acidum sylvestre sowohl in primis viis als auch Massa sanguinea pecciret / wie in der Gicht und Glieder Schmertzen zu sehen / von ungemeinen Nutzen.

Was letzlich den Crocum martis anlanget / so ist zwar derselbe in sehr geringer quantitæt in unsern Wasser anzutreffen; jedennoch / weilen er mit andern martialibus gleiche Würkung hat / auch mit oberwehnten mineralien fest vereiniget / so ist kein Zweiffel / daß er auch hier / sonderlich was die Oeffnung anlanget / in vorher erzehlten Kranckheiten die Tugend unsers Wassers nicht vermindern / sondern um ein merckliches acuiren werde.

Nachdem auch letzlich die subtile fluiditätund Reinlichkeit eines solchen Wassers nicht wenig so wohl zur conservation als auch zu restauration der mensch. Gesundheit contribuiret / als will nöthig seyn/ auch hiervon bey dieser occasion etwas zu gedencken; denn ratione limpidissimæ fluiditatis ist unser Wasser nicht nur eben dasselbe vehiculum, welches die in sich haltenden mineralien in die gehörige Theile des Leibes führet/ und zur benöthigten Würckung geschickt machet/ sondern auch das allerbeste Diluens, durch welches alle salia scorbutica & tartarica im Geblüth und andere Feuchtigkeiten können solviret, per urinam evacuiret/ ja die massa sanguinea selbst hauptsächlich diluiret u. flüssig gemachet werden.

Da nun die Gesundheit des Menschlichen Leibes mehrentheils in humorum fluxilitate; debitoque eorum circulo, emunctoriis apertis & excretionibus legitimis bestehet/ also muß nothwendig dasjenige/quod excretiones promovet, vias patulas reddit, & massam sanguineam in crasi conservat, so wohl zur conservation

als

als auch reſtauration der menſchlichen Geſundheit dienlich ſeyn; daß aber unſer von GOtt geſegnets Waſſer ein ſolches thue/ ſoll zuletzt in denen von demſelben mir bekanten warhafften obſervationen klährlich gewieſen werden.

Das 10. Capitel/

Von dem rechtmäßigen Gebrauch unſers Waſſers.

NAchdem/obgleich nicht ſpecifice, ſondern nur generaliter, in dem vorhergehenden Cap. von denen Kranckheiten/ in welchen unſer Waſſer ſicher zugebrauchen/ geredet worden/ (denn jenes wolte bey Kürtze der Zeit itzo zu weitläufftig fallen) ſo erfodert nunmehro auch die Nothwendigkeit denen Gebrauchenden einige Nachricht zu geben/ wie und mit was vor methode das Waſſer zu trincken; Hiebey kan ich nicht läugnen/ daß mir die methode, deren man ſich bis anhero bey auff und abſteigenden Trincken derer Sauer und Geſund-Brunnen bedie-

dienet/so wenig gefällt/ als solche der Gesundheit kan zuträglich seyn: denn ob ich gleich das successive auffsteigen von einem Nößel oder Maaß biß auff zwey/ drey auch vier Maaß/ nach dem es einen jeden moviret/ nicht mißbilligen kan; so wird doch verhoffentlich ein jeder leicht penetriren/ daß das absteigen mehr schädlich als nützlich sey Denn gleich wie ich keinem eine gewisse Dosin, wie viel er trincken soll/ vorschreiben kan/ sondern ein jeder sich nach seiner constitution und capacität zu richten/ auch vor allen Dingen auff die Bewegung/ welche ihm das getrunckene Wasser entweder per alvum, urinam, oder transspirationem & sudorem verursachet/ Achtung zugeben hat; also halte gantz vor unbillich/ daß derjenige/ der biß auff die höchste Dosin seiner capacitæt gestiegen/ und nach Wunsch zu oberwehnten evacuationen beweget worden/ hiewiederum absteigen und weniger trincken solle/ denn wenn er solches thut/ macht er sich der des vorigen Tages gehabten Bewegung verlustig/ turbiret die

Na-

Natur / welche nunmehro succeſſive durch das aufſteigende Waſſertrincken gleichſam zu einer Critiſchen uud heilſamen evacuation beweget worden / und behält dasjenige / was er bey ordlicher Waſſer-Cur glücklich hätte können loß werden / nicht nur als einen Zunder zu tauſend neuen Zufällen im Leibe / ſondern machet ſich wohl gar etwas rege / wodurch er in kurtzen zu einer Kranckheit diſponiret wird / die er vorher wohl ſo bald nicht bekommen hätte.

Iſt dahero mein getreuer Rath / allen denenjenigen / welche ſich unſers Waſſers bedienen wollen / daß ſie nach vorhergegangenen fleißigen Gebeth / wollen ſie anders einer glücklichen und von GOtt geſegneten Cur ſich getröſten / den Leib durch ein gelindes laxans reinigen / damit hernach das genommene Waſſer deſto weniger Verhinderung in der operation finden / oder ſonſt etwa Bauchwehe und andere Verdrüßlichkeit erregen möchte.

Die Zeit wenn die Pillen zu gelinder evacuation des Leibes zu nehmen / iſt bis

anhero des Tages vorher / ehe man zu trincken angefangen/im Gebrauch gewesen/so viel ich aber bemercket / thun diejenigen auch nicht übel / ja meines erachtens/ wie ich vielmahls obſerviret / faſt beſſer / welche etwa zwey bis 3. Tage vorher ſich einiges digeſtivs oder Weich Pulvers bedienen / und hernach die Pillen zum laxiren etwa zwey oder 3. Stunden vor dem Waſſertrincken des Morgens/ entweder in dergleichen Waſſer / oder nur etwas Fleiſchbrühe / warmen Bier oder anderm beliebigen vehiculo nehmen/ und bey moderater Bewegung der Würckung erwarten.

Wenn denn alſo bey erwachſnen Perſonen/(Kinder aber müſſen weniger trincken) der Anfang zum wenigſten mit einem Nößel gemachet worden/wozu ein jeder ſich ein Glaß nach ſeinem appetit erwehlen kan / wird täglich mit einen halben Nößel aufwerts geſtiegen / und alſo bey denen / die zwey Maß trincken/ in ſieben Tagen/die aber 3. und 4. Maß trincken wollen / in 9. und letztlich in 11. Tagen/die höchſte Doſis erlanget.

Wenn

Wenn nun einer zwey biß drey Tage mit der höchsten Dosi continuiret/ und mercket/ daß das Wasser etwas bey ihm rege gemacht / oder wohl gar wegen Schwachheit seines Magens und laxität der Gedärme stehen blieben/ wie dann und wann / ob gleich nicht offte/ zu geschehen pfleget/so will nöthig seyn zu evacuation des Wassers abermahl der Natur mit einer/jedoch stärckern dosi, laxir-Pillen / wozu ich sonderlich die tartarischen/ weilen sie zu Abführung des Wassers sehr bequem / und dahero von vielen Wasser Pillen genennet werden/ recommendiren kan / zu Hülffe zu kommen. Die Zeit/wenn solche zu nehmen/ist wohl bey schwachen Personen des Abends bey schlaffen gehen die beste / dahero denn auch dergleichen Personen Tages drauff die operation ruhig erwarten/ und mit dem Trincken inne halten können ; gesunden und starcken Personen aber stehet frey nach gut befinden ohne Aussetzung eines Tages/ bis an das Ende der Cur mit der höchsten Dosi zu continuiren/den letzten Tag aber/ wenn die

völlige Trinck-Cur beschlossen werden/ welches mehrentheils binnen 14. Tagen bis 3. Wochen zu geschehen pfleget / will wiederum nöthig seyn / zu völliger evacuation des noch etwa in rugis & plicis Ventriculi, item valvulis intestinorum zurück gebliebenen Wassers eine Dosin von oben recommendirten laxir-Pillen zu nehmen/damit nicht etwa dieses Wasser/ zu einer neuen fermentation oder wohl gar putrefaction, und consequenter zu neuen Kranckheiten anlaß gebe/ sonderlich wenn bey der Cur keine accurate Diæt, welche doch höchst dabey nöthig ist/ gehalten worden / und zwar propter heterogeneitatem particularum, welche so wohl wegen des terments, als auch der genossenen Speisen und Trancks ausser diesen/daselbst concurriret.

Bey dem Wasser-Trincken ist sonst weiter nichts zu observiren/als daß Eckel und Brechen zu verhüten/des Morgens zwischen dem Trincken / nach eines jeden appetit, entweder ein wenig überzogenen Anieß/ Fenchel/ Calmus/ Cardamomen/ Citronen oder Pomerantzen-Schalen/

Mit-

Mittages und Abends aber bey der Mahlzeit zu Stärckung des Magens/ ein gut Glaß Wein / oder in Ermanglung dessen ein gut Magen Triseneth/ aromatische oder nur bittere Magen-Tropffen/zu geniessen höchst nöthig sey.

So etwa ein und andere Zufälle/nicht so wohl von dem Gebrauch des Wassers/ als vielmehr/wie es zu geschehen pfleget/ von übler Diæt sich mit einfinden solten/ will nöthig seyn/ in Zeiten einen Medicum darbey zu consuliren / wiedrigen falls wolle ein jeder die Schuld seiner Verwahrlosung sich selbst/nicht aber unserm edlen Wasser beymessen.

Das 11. Capitel/

Von dem Mißbrauch unsers Wassers/und dem Schaden so daraus erwachsen könne.

WAs den Mißbrauch anlanget/so finden sich leider mehr / welches höchlich zu verwundern / denen solcher gefällt/ als derer / welchẽ es ein rechter Ernst

ist / bey recht-mäßigen Gebrauch unter göttlichen Seegen entweder ihre Gesundheit zu erhalten / oder aber die verfallene wiederum zu erlangen; und wie kan solches anders seyn / weil der sonst vernünfftige Mensch / der doch ratione seines Verstandes etwas Göttliches an sich hat / und dahero mehr als unvernünfftige Creaturen vor seine conservation sorgen solte / ich weiß nicht quo fato, öffters recht vorsätzlich und ohne auffhalten / durch eben dasjenige / welches ihm zu seiner conservation von dem höchsten GOtt gegeben ist / zu seinen Verderben eilet. Was ist edler als der Wein? hingegen was schädlicher / als dessen Mißbrauch! von welchen der sel. Gerh. zu sagen bewogen worden. Vinum datum est ut rideamus, non ut rideamur; ut valeamus, non ut ægrotemus; ut corrigamus corporis valetudines, non ut animi prosternamus virtutes, das ist / der Wein ist uns gegeben / daß wir lachen / nicht aber daß wir bey dessen Mißbrauch von andern sollen ausgelachet werden / daß wir gesund u. nicht kranck seyn sollen / daß wir

die

die Schwachheiten des Leibes damit verbeſſern / nicht aber unſre Gemüths-Kräffte damit ruiniren und verderben ſollen. Sed non omnes capiunt verbum hoc. Soll ich in etwas meine Meynung davon entdecken / ſo geſchicht es ohne Zweifel aus gerechten Verhäncknis GOttes / daß der gleichſam verworffene und auff ſelbſt erwehlten Wegen wandelnde arme Menſch überall durch ungeziemende Aufführung / wo nur eine Kirche gebauet wird / eines ander Capelle darneben ſetzen / und des Teuffels Affe ſeyn will. Dahero kömmts denn daß man bis anhero bey unſerer Brunnen Cur keinen Unterſcheid gemacht / ſondern nach ſeinen eigenen Gefallen / ohne Maße und Ziel / ſo wohl Morgens als Abends / vor und nach der Mittages und Abend-Mahlzeit / ſo viel als man nur gewolt / nicht nur getruncken / ſondern auch wohl gar ſich des Tabacks / quaſi re bene geſta dabey bedienet / und an ſtatt der ordentlichen Trinck-Cur / eine höchſt ſchädliche und unordentliche Tabacks Collation dabey angeſtellet.

Was vor Nutzen kan man nun bey solchem Mißbrauch hoffen? solte nicht vielmehr an statt der verhofften Auffnahme dieses edle Wasser bey denen Auswärtigen in übeln Ruff kommen?

Allein ein jeder ist auff diese Art selbst schuld an seinen Unglück; Denn ich kan einen jeden auff mein Gewissen versichern / daß unser Wasser bey rechtmäßigen Gebrauch niemand schaden / wohl aber unter GOttes Segen in tausend beschwehrlichen Zufällen des Leibes Nutzen bringen wird.

Allein was vor Hoffnung zur conservation und restauration der Gesundheit kan sich einer machen / welcher so gleich nach der Mahlzeit ehe und bevor die digestion oder Verdauung geschehen / das kalte Wasser hauffenweise in sich hinein schüttet / wird er nicht / wenn es offt geschicht / wegen verhinderter und unterbrochener Dauung / auch der darauff nothwendig erfolgenden Diarrhoeæ oder weichen Leibes öffnung sich eine lienteriam, und folglich ex nutritionis defraudatione eine atrophiam zu wege bringen /

zu

zu geſchweigen/ der andern incommoditæt / welcher die Leber / Miltz und andere viſcera glanduloſa hierbey unterworffen/ denn wenn die chylification auf dieſe Art verhindert worden / kan es nicht anders geſchehen / ſonderlich bey denen / die zu Erwärmung des Magens/ wenn ſie ihren Fehler mercken/ hernach noch Brantewein und aquas vitæ trincken/als daß viele von der turbirten chylification zurück gebliebene Rohigkeiten / und feculentes Weſen / mit in das Geblüth und deſſen maſſam geführet wird; indem nun ein ſolches dickes Geblüthe / vermöge ſeines Kreiß-Lauffs auch durch die Leber und Miltz flieſſet/ geſchicht es gar leicht/ indem keine viſcera mehr als dieſe/ benebſt denen glandulis meſenterii der Verſtopff- und Verhärtung unterworffen / daß ſolche von denen rohen und feculenten / ex vitio primæ digeſtionis überkommenen Theilen/ verſtopffet und alſo ſucceſſive zu einer Verhärtung/ aus welcher nichts anders als eine irreparabele cachexia ſcorbutica oder hydropica entſtehen kan/ disponiret werden.

Ein gleiches haben auch die an statt der verlangten Hülffe zu erwarten/ welche kalter und feuchter Natur sind/ und dahero auch schlechte Wärme in dem Magen haben / jedoch aber denen robusten gleich / gantze Gläser voll kaltes Wasser auff einmahl und hinter einander in sich hinein stürtzen wollen/denn da der Magen sehr dünne und auf der rechten Seiten sonderlich nach dem Rücken zu mit der Leber / auff der lincken Seiten aber von der Miltz/wie wohlen nicht so immediate,umgeben / in der Mitte aber ratione inteſtini Duodeni mit der glandula pancreatica connectiret / so kan gar leichtlich geschehen/ daß bey allzugeschwinden und häuffigen trincken diese viscera glanduloſa geschrecket / und also zu einer Verhärtung diſponiret werden/ dahero vor allen Dingen wohl zu obſerviren/ daß man ein Glaß von einem halben Nößel niemahls / sonderlich da man sich durch die Bewegung etwas erhitzet hätte/auff einmahl austrincken/sondern dem genommenen Wasser eine kleine Frist sich in dem Magen zuerwärmen/gönnen soll.

Es

Es ist zwar nicht ohne / daß bey langen herumtragen des Wassers in der Lufft / der subtile spiritus mineralis davon weichet / dahero ich auch solches etwas zu wärmen nicht eben rathen kan / es wäre denn bey sehr schwachen Personen / die auch mit guten Nutzen zum Thee / andern decoctis auch Suppen wohl brauchen können / indes habe doch das Vertrauen zu einen Cur begierigen / daß er ein frisch geschöpftes Glaß nicht einen halben Tag / da die tägliche Trinckzeit auff das höchste in 2. Stunden muß absolviret werden / herumtragen werde.

Das 12. Capitel /

Von der Jahres-Zeit / in welcher unser Wasser am füglichsten zu trincken / was vor Diæt darbey zu halten / und was vor Cautelen dabey in acht zu nehmen?

WAs das erste anlanget / so ist niemand verwehret / sonderlich denen die keine ordentliche Cur erwehlen / sondern dasselbe nur als ein Labsahl bey Fiebern

bern und andern langweiligen Kranckheiten nach eignen Gefallen zu trincken willens sind/ unser herliches und von dem vitriolo martis mehr angenehmes als säuerliches Waßer Jahr aus Jahr ein/ so wohl des Sommers als Winters/ so wohl bey Tage als auch des Nachts/ entweder so blos oder mit Thee zutrincken/ auch loco vehiculi die Artzney darinnen einzunehmen/ zugebrauchen/ wenn man sich nur in acht nimmet/ daß solches moderat und nicht/ wie schon gedacht/ kurtz auff die Mahlzeit getruncken wird. So aber jemand eine ordentliche Trinck-Cur entweder præservative oder auch curative zu absolviren sich vorgenommen/ der findet im Sommer/ von Anfag des Monaths May biß zu Ausgang des Septembris so wohl zum trincken als auch zum baden/ welches letztere bey der Trinck-Cur zum wenigsten die Woche 2. mahl geschehen muß/ die bequemste Zeit.

Was ferner die Diæt betrifft/ so ist solche so wohl bey essen als trincken/ schlaffen und wachen/ Ruhe und Bewegung

des

des Leibes als auch des Gemüths wohl zu observiren.

Hat daher ein solcher/ welcher sich einer Wasser Cur unterzogen/ sich vor harten/ übelgekochten/ geräucherten/ eingepeckelten/ sehr gesaltznen/ fermentablen und flatulenten Speisen / item vor vielen so wohl trocknen / gesaltzenen als auch frischen groben Fischwerck wohl in acht zunehmen/ hingegen an statt deren / wohlgekochte / weiche und leicht verdauliche Speisen/ welche vorzuschreiben nicht eben vor nöthig achte/ zu erwählen.

So ist auch mit dem Getränck allhier ein guter Unterschied zu machen / dahero alle braune / bittere/ wohlgekochte und ausgegohrne Biere / dem Breyhaane und andern Weißbieren/ sie mögen Nahmen haben wie sie wollen/ absolut vorzuziehen.

Indessen thut meines erachtens derjenige zu Felicitirung der Cur auch kein geringes Werck / welcher sich bey währenden Gebrauch der Cur aller unnützen Sorgen/ und der daraus entstehenden Verdrüßligkeit entschläget / hingegen einer

ner Gemüths-Ruhe bey angenehmer Gesellschafft den Platz gönnet/ denn diese contribuiret zu erwünschter Genesung und Conservation der Gesundheit/ die ich allen von Grund meines hertzens will gewünschet haben/ nicht wenig.

Schlüßlich auff die Cautelen, so bey dem Wasser trincken einem zu wissen höchst nöthig/ zu kommen/ melde zu eines jeden Nachricht/ daß nicht promiscue ein jeder nach seinem Gutdüncken ohne vorhergegangene genaue Untersuchung seiner Leibes constitution, sich einer Wasser Cur unterziehen soll; denn es giebt bey vielen hefftige contraindicantia, welche/ sonderlich dieselbst erwählten trinck-Curen wo nicht gäntzlich verbiethen/ jedennoch ohne vorhergegangene Præparation des Leibes nicht rathen wollen/ als da sind summa debilitas & vitia ventriculi & aliorum viscerum ex. gr. ventriculi & intestinorum nimia laxitas, teneritudo vel erosio, vasorum lymphaticorum ruptura, hepatis & lienis magnitudo, durities aut laxitas, pulmonum erosio, exulceratio & flaccities, renum enormis debilitas

vel

vel obstructio eorum & vesicæ a calculo grandiori indissolubili, sanguinis ipsius frigiditas, sereſcentia, Hydrops, &c. das ist/ in allzuhäfftiger Schwachheit und groben Fehlern des Magens und anderer Gedärme/ als zum Exempel von allzuhefftiger Ausdehnung entstandenen Schlapffigkeit/ und Dünnheit dererselbigen oder wohl gar von Schärffe der Magen/ Säure oder ferments bekommenen erosion und Zerfressung / bey zerissenen Wasser Gefässen oder Vasis lymphaticis, in grösse und Verhärtung der Leber und Miltze. Zerfressung und Erschwerung der Lunge/ in hefftiger Verstopffung derer Nieren/sonderlich wenn solche von einem allzugrossen und unauffschßlichen Stein entstanden / ja auch bey allzusehr verkälteten/ schleimichten und wäßrichten Geblüthe / Wassersucht und dergleichen.

So will auch bey dem Baden eine Behutsamkeit zu observiren nöthig seyn/ haben sich dahero alle diejenigen vor baden zu hüten / welche an Kranckheiten laboriren/die mit einem Fieber oder bevorstehenden innerlichen oder äusserlichen

chen inflammation oder Entzündung vergesellschafftet sind / item in phlegmatis copia, inundatione & fluore e. gr. Catarrhis tenuibus & stagnantibus, tussi ferina, Coryza, ophthalmia serosa & sanguinea, affectibus aurium, in debilitate uteri in statu ingravidationis morboso & imminente abortu, daß ist / wo ein Uberfluß an seröser oder wäßriger hin und wieder sich bewegender Feuchtigkeit vorhanden / als in allen hefftigen Flüssen / eingewurtzelten und gleichsam habituel gewordenen Schnupffen / wilden Husten / und kalten feuchten und flüßigen auch hitzigen Augen-Schäden / in Ohren Beschwehrungen / sonderlich aber bey Schwangern in Schwachheiten der Mutter / da man eine Mißgebährung zubesorgen hat / hingegen kan man sich des Bades in allen denen Kranckheiten bedienen (1) ubi transpiratione & sudoris promotione opus est, das ist / wo Schweiß und gelinde Dunst des Leibes vonnöthen / als da sind in scorbuto, scabie, lepra & lue venerea, in scorbut, Krätze / Aussatz / Frantzosen / (2) ubi humectandum & laxandum, ut in

contra-

contracturis, calculo, obstructione alvi, ariduris, atrophia absque febre hectica, melancholia & mania, wozu befeuchten und schlipffrich zu machen erfodert wird/ als in der Gicht / Lähmung / mäßigen Stein-Beschwehrung / Verstopffung und Dürrewerdung des Leibes / wenn kein schwindsüchtiges Fieber dabey ist/ Traurigkeit und Raserey. (3) Ubicunque resolvendum & discutiendum e. gr. itidem in contracturis, tumoribus duris, scirrhis, thophis, gummatibus gallicis, passionibus iliacis, arthriticis, herniis &c. Wo man resolviren und zertheilen soll / als in Zusammenziehung der Glieder / verhärteten Geschwulsten/ und andern von Frantzosen entstandnen Beulen / Glieder reißen / grossen Brüchen / und dem hiervon zuweilen entstehenden so genandten misereri mei, u. d. g. (4) Ubi calefaciendum & resolvendum e. gr. in Paralysi, Apoplexia, Stupore &c. wo Erwärmung und Zertheilung nöthig / als / in Schlag- und Gicht Flüssen auch Sinnlosigkeit/ u. d. g. (5) Ubi abstergendum

& ulcera consolidanda, e. gr. In Scabie, lepra, serpigine, crinonibus & reliquis ulceribus sordidis, &c. Wo man auszutrocknen und Geschwüre zu heilen vor gut findet/wie in der Krätze/Aussatz/Flechten / Haarwurm und andern garstigen und bosartigen Geschwüren/u. d. g. wie in denen Observationibus, die ich nicht alle ex relatione aliorum, sondern mehrentheils aus eigner Erfahrung colligiret habe / mit mehrern soll erwiesen werden. GOtt der Allmächtige / dessen heilige Hand zu helffen noch nicht verkürtzt ist/ seegne indessen den Gebrauch dieses Wassers bey allen denen / die es mit Danckſagung zur conservation und restauration ihrer Gesundheit annehmen und gebrauchen.

Die

Die 1. Observation,

Von einem vornehmen Manne von etliche achtzig bis neuntzig Jahren/ welcher nur durch äusserlichen Gebrauch unsers Brunnens sein Gesichte wohl conserviret.

EIn vornehmer/und bey dieser Stadt wohl verdienter Mann/welcher schon im sechtzigsten Jahr seines angehenden Alters sich wegen mercklichen Abgang seines Gesichs der Brille bedienen müssen/ hat auff recommendation eines guten Freundes/wie er mich selbst hoch versichert / alle Morgen sich die Augen folgender massen damit gewaschen. Nehmlich so bald er des Morgens auffgestanden / hat er mit ein wenig Speichel vorher die des Nachts sich in denen Augen gesammlete Fettigkeit (welche der Speichel ehe als das Wasser angreiffet) abgewischet/und hernach mit einen in unserm Gesundbrunnen Wasser wohl benetzten Tüchlein/ selbige rein ausgewaschen/wodurch er es in kurtzen dahin gebracht/daß

sich von Tage zu Tage das Gesicht verstärcket/ und er die Brille ablegen / und Zeit seines Lebens / auch bey lesen der klärsten Schrifft dieselbe nicht wieder gebrauchen dürffen. Und dieses kan mit meinen eigenen Exempel bezeigen / denn ob ich gleich nicht so alt als dieser selige Mann/so habe doch schon vor 12. Jahren eine ziemliche Blödigkeit der Augen bey mir verspühret / welche GOtt sey Danck sich nach obbeschriebnen äusserlichen und innerlichen Gebrauch unsers Wassers gäntzlich verlohren.

Die 2. Observation,

Von einer mit ædematoser Geschwulst der Füsse / sich anfangenden Cachexia, benebst nicht geringer Nierenund Stein-Beschwerung.

EIn vornehmer/ und vormahls des Hofflebens ohne zweiffel bey nicht allzu wohl observirter Diæt gewohnt gewesener Mann/ bekommt/ depravatione humorum, tumorem ædematosum utriusque

usque pedis / aus Verderbung derer Leibes-Säffte eine Schleim Geschwulst an beyden Füssen/also/daß man/ wie sonst in der Wassersucht/tieffe Gruben drein drucken konte / benebst offt wiederholten Nierenwehe und Stein-Schmertzen / die ihn nicht wenig incommodirten. Dieser wird auff eigenes gutbefinden bewogen eine völlige Cur bey guter Diæt zu absolviren/ bey welcher er in der höchsten Dosi bis fast auf vier Maaß gestiegen. Nach dem er ziemliche Erleichterung verspühret / auch vorher den Leib mit gelinden laxantibus behöriger maßen / sonderlich in Mittel der Cur evacuiret / sich auch wöchentlich zu zwey bis 3. mahlen des Baadens bedienet / hat er durch GOttes Güthe alle verlangte Satisfaction gefunden.

Die 3. Observation,

Stellet vor eine vornehme Adliche Matrone, welche in die viertehalb Jahr an hefftigen Kopff- und Augenschmertzen / Schlaffloßigkeit und Unbeweglichkeit der Augen sehr beschwerlich laboriret.

WEnn Gottseeligkeit und Tugendhaffter Wandel die einzigen Rettungs Mittel vor Creutz und Leiden wären / würde diese werthe und ihrem GOtt auch in dem gröſten Trübsahl treuverbleibende Person / mehr in dem Paradis der Freuden / als in dem Garten des Elendes solchen mit ihren heissen Thränen zu bauen / zu sitzen würdig seyn. Aber da es dem höchsten GOtt in seinen heiligen und verborgenen Wegen anders gefallen / indem er diejenigen / welche er an liebsten hat / am meisten mit Creutz zubelegen pfleget / ist es auch mit dieser frommen Dame endlich dahin gekommen / weil immer ein Unglück dem andern die Hand gebothen / daß sie durch langweiligen Gram / in die allerhefftigsten Zufälle / als hefftige und fast unerträgliche Kopf und Augen-Schmertzen / Schwachheit der Glieder / verlohrnen Apperit, Geschwulst des Magens / Verstopfung des Leibes / Unbeweglichkeit der Augäpfel / stete Unruhe und Schlafflosigkeit / gerathen / auch mit selbigen / bey Verliehrung ihres Gesichtes nunmehro

in

n die viertehalb Jahr / beschweret gewesen/ ohne/ das ihr durch den Gebrauch einiger Medicamenten/ daran es doch nicht gefehlet/ hätte können geholffen oder nur einige Linderung geschaffet werden. Da nun dieselbe sich von allen hülff- und Genesungs-Mitteln gleichsam verlassen gesehen/ höret sie von Erbauung unsers Brunnens/ auch wie durch den Gebrauch dieses Waßers vielen gerathen werde / wird dahero nicht unbillig bewogen die Sache mit einigen hiesigen Herrn Medicis zu überlegen. Weil aber niemand / und zwar mit guten vorbedacht/ dieser so sehr enervirten und mit so vielen/ dem Wassertrincken fast gäntzlich contraindicirenden Zufällen / als sonderlich der Magen-Geschwulst und Erkältung / gleichsam überhäufften Person solches rathen / und die Probe an ihr machen wollen/ wird sie bey sich/ wie sie mir selbsten gesagt / schlüßig/ von Menschlichen Einrathen zu abstrahiren / und den himmlischen Artzt durch andächtiges Gebeth um Rath zu fragen/ und dessen Eingeben beständigst / weilen sie doch keine Hoffnung zur Genesung

mehr vor sich gesehen / auch ihrer Meinung nach an ihrem gäntzlich ruinirtẽ Leibe nichts weiter zu verderben / zufolgen. Da sich nun / nach vorhergegangenen fleissigen Gebeth / eine starcke Begierde nach unserm Wasser bey ihr findet / säumet sie nicht / sondern eilet nach diesen Quell / fänget zu erst mit einem halbẽ Nößel an / und steiget successive biß zu 3. Nößeln. So bald sie einige Tage unter fleißigen Gebeth damit continuiret / verlieret sich zu erst die biß anhero so lange gehabte Schlafflosigkeit / endlich auch die unerträglichen Augen und Kopfschmertzen / worüber sie höchlich erfreuet wird / ihren GOtt hertzlich preiset / und die Cur / bey dem Gebrauch gelinder evacuantium, begierig fort setzet. Als sie nun biß in die dritte Woche damit angehalten / verspühret sie daß nicht nur die Geschwulst des Magens und dessen unleidliche Schmertzen sich verliehren / sondern auch der so lange verlohren gewesene appetit, nebst etwas Schein im lincken Auge sich wieder finden / wozu endlich noch komt / daß sie biß anhero die unbeweglich gestandnen Augäpfel

wide-

wiederum nach ihrem Gefallen regen und bewegen kan. Hierbey hat der äusserliche Gebrauch unsers Wassers nicht wenig contribuiret / indem die Frau Patientin so wohl Morgens als Abends nicht nur die Augen fleißig damit gewaschen / sondern auch dasselbe in einen wohlbedeckten silbernen Gefäßlein gewärmet / Tüchlein darinnen genetzet / und so laulecht auff die Augen gelegt. Als sie aber weiter bey der Cur sich nicht zu rathen gewust / doch gleichwohl bey so erwünschten succeß dieselbe noch etwas continuiren wollen / hat sie mir / wie hertzlich sie verlange mit mir davon zureden / wissen lassen ; als ich nun gleichfals begierig war zu wissen wie die Cur bey so miserablen Zustande bey ihr angeschlagen / habe sie ohne Zeit Verlust besuchet.

Hier ist meine Feder zu wenig den Preiß Göttlicher Güte / welchen sie aus Trieb ihres GOtt gelassnen Hertzens mit gefaltnen Händen aus ihrem Munde in meiner Gegenwart hören liesse / sattsam zu beschreiben / denn da nach so langwürig ausgestandenen höchst beschwerli-

chen Lager ihr der höchste GOtt durch den Gebrauch unsers Wassers / Barmhertzigkeit wiederfahren lassen / konte sie fast kein Wort welches nicht von dem Preiß göttlicher Güthe zu sagen wuste / hervorbringen / also daß ich selbst vor Freuden der Thränen mich kaum enthalten können; gabe ihr dahero nach meinem Gutbefinden / und so viel in meinem Vermögen war / guten Rath / wie die Cur ferner anzustellen / mit dem hertzlichen Wunsch / daß der höchste GOtt dieselbe / gleich wie bey dem Anfang und Mittel / noch ferner auch bey dem Ende segnen / auch zu ihrer Leibes Wohlfahrt und Auffnahme unsers Gesund-Brunnens benedeyen wolle. Was der höchste GOtt hierbey ferner thun wird / soll dem geneigten Leser treulich angezeiget werden; indessen da auch diese vornehme Patientin ihr Gesicht gleich nicht völlig wiederum erhalten solte / so ist doch kein geringes Merckmahl göttlicher Güthe und des in unser Wasser gelegten Seegens / daß / da dieselbe in so viel Jahren nicht das geringste soulagement durch Artzney

Mit-

Mittel/ in ihren höchst beschwerlichen Zufällen erhalten können / sie binnen 3. Wochen fast aller und jeder derselben/ wie sie vorher erwehnet/ auf einmahl loßgeworden.

Die 4. Observation
Von der Bleichsucht so von Aussenbleibung der Monathlichen Reinigung entstanden.

UNgeachtet ich hier mehr als ein Exempel / so mir wissend / auch dabey ich consuliret worden / anführen könte / so will doch / weil die Zeit ein mehrers nicht leidet/ nur eines gedencken. Eine ledige Weibes-Person von ohngefähr 16. biß 17. Jahren/ verliehret/ ohnezweiffel wegen übel observirter Diæt / wie solches sonderlich von warmen Brod/ Kuchen/ Milch und andern rohen Speisen zugeschehen pfleget / ihre Monathliche Reinigung/ und fält darüber/ weilen sie keine Wartung / noch weniger Mittel etwas an sich zu wenden hat / in eine vollkommene chlorosin, morbum virgineum, icte-

icterum album, oder wie es sonst zu teutsch genennet wird / in eine formale Bleichsucht. Diese brauchet auff Einrathen ihrer Anverwanten / obwohlen nicht allzu ordentlich / jedoch / weilen sie gleich bey Anfang der Cur einige Besserung verspühret / den Brunnen vier gantzer Wochen / und wird durch GOttes Güthe glücklich wiederum restituiret. So hat sich auch noch gestern eine an gleichen morbo laborirende Person von 15. Jahren bey mir gemeldet / welche bis anher sehr viel / aber vergebens gebrauchet / auch dahero von Tage zu Tage schlimmer worden; Dieser ist gleichfals unsern Brunnen zu trincken recommendiret / zweifle auch nicht / sie werde bey ordentlichen Gebrauch desselben / das verlohrne wieder finden.

Die 5. Observation
Von übler Disposition des Leibes.

EIn Mann von 42. Jahren / etwas corpulenter constitution, ist mit übe-

übler Leibes Disposition incommodiret/klaget dahero über Trägheit des gantzen Leibes/Verstopffung des kleinen Geäders/ und langsame circulation seines Geblüths/ wird auch/ ungeachtet er keine ordentliche Cur gebrauchet / sondern nur nach seinem eigenen belieben unser Wasser getruncken/ glücklich restituiret.

Die 6. Observation

Von einem / durch den Gebrauch unsers Wassers glücklich curirten tertian Fieber.

EJne ledige Weibes-Person aus Glauche von 17. Jahren/ welche eine geraume Zeit an einen/und durch die länge der Zeit fast bey ihr habituell gewordnen tertian Fieber laboriret/ wird bewogen/ da sie von Erbauung unseres Brunnens höret/ weiln ihr doch sonsten nichts helffen wollen/das Wasser zu trincken. Gehet dahero allezeit an dem Tage/ da sie das Fieber bekommen sollen/ zu dem Brunnen/und trincket kurtz vor dem paroxysmo ein gut Nössel / machet sich dabey eine motion,und verliehret das Fieber in dreyen Tagen glücklich. Die

Die 7. Observation
Von unterschiednen saltzigen Flüßen / so bloß durch den äußerlichen Gebrauch des Wassers curiret worden.

EIn Kind von 4. Jahren laboriret nicht nur hin und wieder an saltzigen und sehr ichoresçirenden Flüssen des Leibes / sondern auch an rothen und dunckeln Augen / wird aber durch warme Auflegung unsres Wassers glücklich curiret. So weiß auch eine erwachsne Person/ welche an einen beschwerlichen/ schmertzhafften/ und gleichfals ichoresçirenden Fluß des lincken Ohres laboriret/ die bloß durch kaltes andupffen dieses Wassers genesen.

Die 8. Observation
Von geschwollnen Füssen/ und alten garstigen riechenden Schäden.

EIne Frau von etliche 40. Jahren cachectischer Constitution, bekommt nach Außenbleibung ihrer Reinigung starcke Geschwulst an denen Füssen / sonderlich aber mehr an dem rechten Schenckel

ckel/ welcher endlich von allzustarcker extension gar an unterschiednen Orten aufbricht/auch dergestalt degeneriret/daß sie sich viele Jahre/ weil ihr niemand es zuheilen können / auch wohl kein grosser Fleiß dazu angewendet worden / damit schleppen müssen. Diese trincket unser Wasser / und setzet auch täglich die Füsse/ ob wohl nur in das kalte Wasser / und verliehret nicht nur dadurch die enorme Geschwulst / sondern es fangen auch die offnen und stinckichten Schäden an sich zu reinigen u. zu heilen/welches / weil ich es selbst gesehen/desto besser attestiren kan.

Die 9. Observation

Von der fallenden Sucht.

EIn Knabe von Mansfeld / 11. Jahr alt / welcher lange Zeit an der Epilepsie, oder fallenden Sucht laboriret/ trinckt etliche Tage unsern Brunnen/ und bekommt merckliche remission.

Die 10. Observation

Von Mundfäule und wackeln der Zähne.

HEilen auch hier unterschiedenes angemercket/ wie dieses Wasser denen so an Mund-Fäu-

le

le und wackelnden Zähnen laboriret/ gute Dienste gethan/ als will allen denen so damit incommodiret seyn / rathen / daß sie so wohl morgens als auch nachgenossenen Speisen / bey Ausspühlung des Mundes und Reinigung der Zähne / nebest einen Salbey-Blat oder einen gröblichen Pulver davon/ sich dieses Wassers bedienen;

Kurtze Warnung.

Ob nun gleich gewiß / daß unser edles Wasser bey ordentlichen Gebrauch viele n gutes gethan / auch noch in Zukunfft durch Gottes Güte thun wird. So ist doch kein Zweifel daß nicht viele wegen unordentlichen Gebrauch dabey Schiffbruch an ihrer Gesundheit solten gelitten haben/wie mir denn selbest etliche vorgekommen / welche Fieber und andere Leibes-Beschwehrung davon bekommen; und es kan auch nicht anders seyn; denn wenn durch ein oder andermahligen Gebrauch/ etwas rege gemachet/ nicht aber durch seine ordentliche wege eliminiret worden / als daß ein und andere Ungelegenheit daraus entstehen müße. Will dahero einen jeden treulich gewarnet haben / sich unseres Brunnens lieber zu rechter Zeit / als Morgens / und nachgeschehener Verdauung/ welche mehrentheils nach 4. Uhr verrichtet ist oder gar nicht zugebrauchen/ wiedrigen fals will entschuldiget seyn / wenn mehr Krancke als Gesunde sich bey unserm Brunnen finden dürfften.

Unge-

I. N J.

MNgeacht bey annahenden Frühling die Novellen uns bereden und sicher machen wollen / als ob die biß anhero in Pohlen und Preussen erbärmlich graſſirende Contagion sich zu legen und gäntzlich auffzuhören angefangen / so habe doch / weil durch sichere und vornehme Hand das contrarium erfahren / meine Schuldigkeit / mit welcher ich so wohl dieſer lieben Stadt / als auch dem Saahl-Creiß im Hertzogthum Magdeburg verbunden / inacht nehmen u. einem jeden mit dem / was zur præſervation nnd conſervation ihres Leb ns und Geſundheit nöthig / und durch Gottes Güte in menſchlichen Vermögen iſt / an die Hand zu gehen keine Mühe spahren wollen. Was nun die Urſachen dieſer entſetzlichen Kranckheit anlanget / so iſt solche obgleich vielerley von den gelehrten Medicis angeführet worden / wohl nicht leicht zu determiniren / maſſen ich denn gäntzlich davor halte / daß der höchſte GOtt bey so unzähliger Mänge der Sünden und

Menschlichen/ja gar teuffliſchen Boßheiten/welche unter vielerley prætexten/ohne Scheu und mit allen Vorſatz begangen werden/auch nicht auffhören könne mit unzählichen und unerforſchlichen Plagen/ Kranckheiten / Seuchen und Beulen so nicht zu heulen ſind/ das ungehorſame Volck und den boßhafften Saamen heimzuſuchen. Dahero wohl freylich bey so gestalten Sachen/ſich vor ſeinen GOtt zu demüthigen und umb gnädige Ubertretung dieſer Zorn Gerichte zu flehen/das beſte præſervativ ſeyn dürffte; den wo der erzürnte GOtt redet/und die Plagen im Volck angehen läſſet / muß menſchliche Vernunfft ſchweigen/und die Hand auff den Mund legen. Da aber ja einige zu wiſſen begierig/ob man nicht auch eine Cauſam Phyſico medicam geben könne/ ſo melde zur Nachricht/daß ihm dieſe wohl ein ſchlechtes ſoulagement bey eindringender oder ſchon gegenwärtiger Gefahr geben werde/ wenn ich melde/ daß dieſe entſetzliche Kranckheit in totius maſſæ ſanguineæ & reliquorum humorum ſubitanea corruptione, cum graviſſimo ſymptomatum apparatu, a ſale nimis volatili

latili acido & acri inducta, bestehe/ das ist/ die Pest bestehet in einer sehr geschwinden corruption und putrefaction des Geblüths und aller Leibes Säffte/ wo bey sich die allerhefftigsten Zufälle einfinden/ die ohne Zweifel von einen allzuflüchtigen scharffsauren Saltze/ ereget worden. Dieses scheinet zwar etwas gesagt zu seyn/ da es doch in effectu vor nichts zu halten/ indem ich gleichfals/ so wohl mit denen alten als neuen Medicis, causam pestis genuinam prorsus imperscrutabilem esse bekennen muß/ daß aber solche in sale nimis volatili acido acri & quasi causticobestehe/ solches zeigen alle ex antecedentibus, concomitantibus & consequentibus genommene circumstantien / wovon Vat. in Controvers. Patholog. Sylv. & Rivin. de Peste. it. Wed. de Venen. & Bezoard und Pien. in Chronolog. Pestis weitleufftig Meldung gethan. Hier muß man wohl frey bekennen und sagen/ unser Wissen ist Stückwerck/ wo von uns die Schrifft gute information giebet wenn sie spricht 18. Cap. des Buchs Hiob. v. 22. siehe GOtt ist zu hoch in seiner Krafft/ wo ist ein Lehrer wie er ist? wer will über

ihn heimsuchen seinen Weg? und wer will zu ihm sagen; du thust Unrecht? gedencke daß du so in Werck nichts wissest/ ꝛc. Und wo ist jemahls ein Naturkündiger gefunden worden/ welcher durch seine aus der Natur erlangte Wissenschafft und Kunst gewiß hätte anzeigen können/ was der Wind sey/ und von wannen er komme/ ob er schon dessen Sausen vielfältig die Zeit seines Lebens gehöret und gefühlet zu haben nicht leugnen kan. Wundere mich dahero nicht wenig wenn ihrer viele causam naturalem pro ratione angeben/ und ungescheuet statuiren wollen/ wie sie nicht glauben könten/ daß der grosse GOtt/ der vielleicht mehr/ als um dergleichen Bagatellen sich zu bekümern/ zu thun hätte/ seine Hand mit im Spiel haben solte welches aber aus denen noch biß dato verborgnen Ursache dieser entsetzlichen Kranckheit/ derer sich doch der höchste GOtt von Anfang der Welt biß hierher/ als einer Straffe der Sünden/ jedoch niemahls ohne vorhergegangene Warnungs Zeichen/ wie die Historien ja die heilige Schrifft selbst bezeigen

bedienet/ gar leichtlich zu erweisen. Und ob man gleich sagen wolte weilen dieser Kranckheit nur die Armen/ nicht aber die Reichen/da doch diese mehr als jene vieleicht gesündiget/herhalten müssen/könne die Pest nicht absolut eine Straffe der Sünden/ sondern nur ein contagium, welches per accidens aus denen Morgenländern oder andern inficirten Orten her deriviret worden seyn posito sed non concesso, daß die Reichen und Grossen mehr als die Armen sündigen/so folget doch deßwegen nicht / daß die Armen leer ausgehen u. die Reichen allein sterben müsten/ weil sie sich mehrentheils in Zeitē mit der Flucht salviren könten. Nun laß ich dieses gelten/ indem der grosse GOtt selbst in solcher Gefahr zu fliehen erlaubet hat/ ob sie aber hierdurch gäntzlich von aller Straffe befreyet bleiben / glaube ich schwehrlich/denn wie kan einen getreuen Hirten angenehm seyn / wenn er seine Schaffe und mit denenenselben auch zugleich den nöthigen Unterhalt seiner zeitlichen Wohlfahl verliehren muß? gewißliches war es dem König und Proph. Da-

vio

vid kein geringes Leiden/ als er durch sein verschul/ den so viel tausend seiner getreuen Unterthanen innerhalb 3. Tagen an der schädlichen Pestilentz muste sterben und jämmerlich umkommen sehen. Auff den Zweck aber zukommen/und meiner Pflicht nach einen jeden nur mit schlechten/ jedoch schon von langen Zeiten her bewährt gefundnen præservativ und Hülffs-Mitteln/so wohl wieder die rothe und weisse Ruhr / als auch wieder die leider! uns täglich näher kommende Pestilentz/davor uns doch GOtt in Gnaden behütenwolle/ an die Hand zugehen/so will vorher nöthig seyn einen jeden zuwarnen/ daß er bey Durchfällen auch sonderlich rothen und weißen Ruhren item in pestiilenturischen Kranckheiten/ sich vor stopfenden/ anhaltenden Schmertz lindernden / flüchtigen / arom ati schen und hitzigen Artzney Mitteln/ als/ Brantewein/ Balsamsulphuris, Elixir proprietatis und dergleichen/ hüte / an statt dessen aber/sonderlich in Ruhren / ein mit etwas Kümmel gesottenes dünnes Bier oder Wasser laulich trincken möge. Was die præservativ u. von langen Zeiten her bewährt befundnen Hauß-Mittel anlanget / so wird nicht undienlich seyn / wenn einjeder Haus-Wirth sich in Zeiten einen guten Vorrath von den bekanten und fast überall/sonderlich aber auff denen Reinen u. Wiesen wachsenden Millefolio, auff teutsch Schaaffgarben/tausenblat/ oder weisse Reinfase/anschaffet/ den dieses dem ansehē nach geringe Kräutlein/welches noch biß in den späten Herbst blühet / und den gantzen Sommer durch gar leicht zubekom̃n/ist entweder allein/oder

auch

auch nebst der Pestilentz Wurtzel / so wohl zum Räuchern/als auch in Thee oder Bier / wenn es vorher mit demselben/ wie andere Kräuter-Biere gegohren/ ein herliches und von langen Zeiten her bewehrtes præservativ Mittel/ vor Pestilentz und Ruhren/ dahero Claudius Deodatus in seinen Panth. Hygiast. l. 3. cap. 27. meldet / daß der mit tausendblatt/ mille folio oder weissen Reinfase gesottene Eßig zu 4. Loth oder 3. gute Löffel voll des Morgends nüchtern getruncken / item mit eben diesen Kraut die Hände/Kleider und Wäsche beräuchert/ durch GOttes Güthe wunderbahrlich vor Pest und Ruhren bewahre; und da auch einer schon damit inficiret worden / pflege es doch bey täglichen Gebrauch den Gifft also bald an gebührenden/ das ist an solchen Orten/die von dem Hertzen u. Haupt entfernet/ auszutreiben/ damit doch diese entsetzliche Kranckheit am Leben nicht schaden möge. So hat auch Henricus Paschasius, singularem ejus effectum in peste Haffnienſi gleichfals erfahren / wie er solches Lib. de peste, Cap. 5. part. 1. bezeuget/ so sind auch die Wacholderbeeren morgens zu essen / ingleichen die Wacholdersträucher / nebst Anzündung der Lunten / Tabacks und Büchsen Pulvers/ zu räuchern / wo zu auch die Reinlichkeit im Häusern viel contribuiret / nicht zu verachten / zumahlen da bekant / wie die aus der Unreinigkeit mehrentheils entstehende putrefaction, dem contagio gleichsam sein nutriment gebe.

Hier konte noch viel herrliche und sonderlich tempore acerbissimi contagii in Neapolis bewährt

be-

befundne Artzney Mittel mit vorschreiben / weil aber durch deren unrechtmäßigen Gebrauch den Patienten mehr Schaden als Vortheil zu wachsen dürffte / als habe lieber damit an mich halten / als meines Nächsten Untergang wissentlich befördern wollen. Indessen aber versichere auff mein Gewissen / daß im Fall der Noth / einen jeden dasjenige / was in meinen Vermögen / ob ich es schon itzo zu communiciren bedencken getragen / zugefallen seyn soll.

GOtt der Allerhöchste aber / dessen Güte und Treue alle Morgen neu ist / erbarme sich dieser werthen Stadt und Königlichen Lande / und wende in Gnadē die wohlverdiente Straffe von uns ab / damit wir noch ferner unter dem Schutz unsers allergnädigsten Königes / GOtt gebe in florisanten Zustande / leben / und dergleichen Zorn Gerichte GOttes an uns und denen Unsrigen nicht sehen / noch von andren erfahren mögen ; hingegen gebe uns GOtt allen in Gnaden wenn unser Stündlein komt /

Denn nichts hält unsers Seigers Lauf /
Wär es noch so nöthig auff /

ein vernünfftiges und seliges Ende.